Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
—— monatlich 40 Pfg. ——
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 13 | Samstag, den 30. Januar 1915 | 31. Jahrgang

Die Zurückdrängung der Russen.

Brandstifter und Mitschuldige.

Der neue Reichsschatzsekretär Dr. Karl Helfferich hat vor seiner Ernennung einige Tage der Muße in seiner pfälzischen Heimat zum Studium der von England, Frankreich und Rußland über die diplomatische Arbeit vor Kriegsausbruch veröffentlichten Aktenstücke benutzt. Das Ergebnis ist in einer kürzlich als Beilage zur „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erschienenen Schrift niedergelegt. Mit außerordentlichem Scharfsinn hat der frühere Direktor der Deutschen Bank aus den aktenmäßigen Quellen unserer Feinde die entscheidenden Vorgänge während der letzten kritischen Woche vor Kriegsausbruch herausgeholt und aus den geheimen Kreuz- und Querzügen den Wendepunkt aufgedeckt.

Am Hofe des Zaren trieb eine Partei unter Führung des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch gleich nach Veröffentlichung des österreichisch-ungarischen Ultimatums mit aller Macht zum Kriege. Das Losschlagen hing aber davon ab, ob Frankreich mitgehen werde. Am 25. Juli erklärte Sasonoff dem englischen Botschafter in Petersburg: Wenn Frankreich der Hilfe Englands sicher ist, wird es alle Risiken des Krieges auf sich nehmen. Frankreich tat nichts zu einer friedlichen Beilegung des Konflikts, zögerte aber doch, den Russen Kriegshilfe zuzusagen, solange es seinerseits nicht der Hilfe Englands sicher war. Der französische Botschafter Cambon in London erinnerte Grey an die geheimen brieflichen Abreden zum Schutz der französischen Nordküste, dieser aber zeigte sich zunächst noch unentschlossen. Erst am 29. Juli fielen die Würfel zu Gunsten des Krieges mit der Mitteilung Greys an Cambon, daß er am selben Nachmittage dem deutschen Botschafter erklären werde, England könne nicht bei Seite stehen. Jetzt war Frankreich der englischen Hilfe sicher und ließ sofort die russische Regierung wissen, daß sie bereit sei mitzugehen, worauf Sasonoff noch am Abend desselben Tages seinen Dank in Paris aussprechen ließ.

Die durch die deutsche Regierung herbeigeführte Bereitwilligkeit Oesterreich-Ungarns, in direkte Besprechungen mit Rußland über das Ultimatum in Serbien einzutreten, konnte das Verhängnis nicht mehr aufhalten. In der Nacht vom 30. zum 31. Juli machte Rußland, nunmehr des französischen und englischen Beistands sicher, alle Friedensbemühungen des Deutschen Kaisers mit der Erklärung der allgemeinen Mobilmachung zunichte. Greys einzige Sorge war nun noch, einen für die öffentliche Meinung Englands annehmbaren Kriegsvorwand zu finden. Er fand ihn in der Verletzung der belgischen Neutralität, die, wie inzwischen bewiesen worden ist, schon seit Jahren von Belgien und England selbst preisgegeben war.

Helffrich hat diese Zusammenhänge aufs klarste auseinandergesetzt. Sein Urteil, das sich, wie gesagt, ausschließlich auf die Aussagen der gegnerischen Zeugen stützt, lautet: Auf Grund dieser unbestreitbaren, durch die offiziellen Veröffentlichungen der Dreiverbandsregierungen selbst bestätigten Zusammenhänge wird vor dem Richterstuhle der Geschichte die Behauptung, daß Deutschland den Krieg gewollt und verursacht habe, in nichts zerfallen. **Rußland ist als Brandstifter, Frankreich und England sind als die Mitschuldigen erwiesen.**

* * *

Die letzte Kriegswoche.

Die Uebersicht über die letzte Kriegswoche zeigt uns die hohe von allen Schichten des deutschen Volkes empfundene Freude darüber, daß der allverehrte Kaiser Wilhelm seinen Geburtstag in bester geistiger und körperlicher Gesundheit im Großen Hauptquartiere im Feindeslande feiern konnte, und daß dieses Mal die Feier des kaiserlichen Geburtstages mit ihrem ernsten Charakter zugleich eine allgemeine nationale Kundgebung war, daß das deutsche Volk im engsten Bunde mit dem Kaiser und den deutschen Bundesfürsten in dem schweren Kriege aushalten werde bis zu einem glücklichen Ende. In echt fürstlicher und hochherziger Weise feierte der Kaiser seinen Geburtstag auch dadurch, daß er als König von Preußen durch eine Reihe von Gnadenerlasse, Befreiungen und Ermäßigungen von Strafurteilen gewährte.

Das große Interesse, welches sich immer noch auf die Kämpfe und Entscheidungen in dem großen Kriege richtet, fand in der letzten Woche in Deutschland eine nationale Befriedigung dadurch, daß die Engländer bei La Bassée und die Franzosen bei La Creute Fme und Hurtebise geschlagen wurden. Badische und sächsische Truppen hatten an diesen Siegen ruhmvollen Anteil. Auch südöstlich von St. Mihiel wurde ein großer französischer Stützpunkt von den deutschen Truppen erobert. In den Vogesen hat hoher Schnee die Truppenbewegungen verlangsamt. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen des Kammes des Vogesengebirges im Oberelsaß noch in den Händen der Franzosen, und wird es hoffentlich nach der Wiedereroberung des östlichen Teiles der Höhe 425 westlich von Sennheim gelingen, die Franzosen bald ganz aus dem Oberelsaß zu vertreiben. Die Tapferkeit der dort kämpfenden französischen Alpenjäger ist über alles Lob erhaben, aber es fehlt ihnen, wie allen Franzosen, in den entscheidenden Augenblicken oft die zähe Ausdauer. Auch scheint nach den Mitteilungen der Schweizer Zeitungen es den Franzosen im Oberelsaß an genügender Verpflegung zu fehlen. Pariser Meldungen wollen übrigens wissen, daß die Deutschen auf der ganzen Linie im Westen einen großen Angriff vorbereiteten. Woher man das in Paris wissen will, ist nicht so ohne weiteres zu erklären, höchstens könnten die französischen Flieger große Verstärkungen der deutschen Linien beobachtet haben. Man muß aber auch bedenken, daß England neue Truppen nach Flandern und Frankreich gesandt hat, und daß die englischen Verstärkungen die Ursache zu deutschen Gegenmaßregeln sein müßten.

Durch drei von verschiedenen Seiten kommende einwandfreie Stellen ist der Nachweis erbracht, daß in dem Seegefechte vor Holland am letzten Sonntag auch drei englische Schiffe vernichtet worden sind und zwar ein englischer Panzerkreuzer und zwei Torpedobootszerstörer. Vor allen Dingen soll der deutsche Kreuzer „Blücher" in dem Seegefechte vor seinem Untergange zwei englische Torpedobootszerstörer in den Grund gebohrt haben. Sogar noch ein dritter englischer Torpedobootszerstörer soll durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet worden sein. Von Seiten Englands werden diese Verluste in dem Seegefechte immer noch nicht zugegeben.

Ein Abend beim Kaiser im Felde.

München, 28. Jan. In Kriegsbriefen an die Münchener Neuesten Nachrichten beschreibt u. a. Ludwig Ganghofer einen Abend beim Kaiser im Felde; interessant daraus sind folgende Stellen: Die wenigen Gäste der Abendtafel versammeln sich in einem kleinen Empfangsraum. Der Kaiser tritt ein in der feldgrauen Generalsuniform mit dem gleichen, ruhigen, elastischen Schritt, den ich immer bei ihm gesehen habe. „Ah, Ganghofer, Ihre Bayern, prachtvolle Leute! Sie haben feste und tüchtige Arbeit getan! Und vorwärts geht es überall, Gott sei Dank! Wer hätte damals ahnen können, was jetzt gekommen ist, und daß wir uns in Frankreich wiedersehn würden?" Man geht zur Tafel, der höchstens zehn hohe Herren des Heeres und des Hofes beiwohnen. Auf einem kleinen Zettelchen, nicht größer als eine Visitenkarte, steht geschrieben: „Königliche Abendtafel." Gebackene Seezunge, Kaltes Fleisch, Kartoffeln in der Schale, Obst. Dazu als Getränk französischer Landwein und Wasser. Und Kriegsbrot gibt es, nur Kriegsbrot.

* * *

Die Deutschen unmittelbar vor Armentieres.

Das Boulogner Blatt „Telegramme" meldet auf Grund eines Berichtes eines Augenzeugen, daß die Deutschen die nach Reissel (Lille) führende Straße besetzt und blockiert hätten. Sie stehen auf weniger als zehn Kilometer Entfernung von Armentieres, das sie regelmäßig bombardieren. Am letzten Sonntag fielen ihre Geschosse in La Chapelle d'Armentieres nieder, eine reiche Industrievorstadt, wo viele Fabrikgebäude beschädigt wurden.

Wilder Kampf bei La Bassee.

Reuter meldet aus Boulogne: Das Gefecht bei La Bassee dauert fort, um 4 Uhr nachts kamen die Ambulanzzüge noch an, Donnerstag morgen gab es keine neuen Verwundeten, aber Donnerstag abend wurde eine große Anzahl erwartet. Soweit sich aus Berichten, die bis hierher durchdringen, annehmen läßt, verlief der Anfang des Gefechtes günstig für die Deutschen. Das Gefecht, das am Sonntag abend begann, setzte mit einem deutschen Angriff auf die Laufgräben eines englischen Regiments ein, die auch erobert wurden. Am Montag abend aber wurden diese Gräben im Gegenangriff nach einem wahnwitzigen Gefecht wieder erobert.

* * *

Absturz eines französischen Fliegers.

Auf einem Rekognoszierungsfluge nach den deutschen Stellungen im Oberelsaß ist der bekannte französische Aviatiker G. Montmian, der als Kriegsfreiwilliger ins Heer eingetreten war, gestern tödlich verunglückt. Montmiams Flugzeug wurde von den Deutschen unter Maschinengewehrfeuer genommen und bereits nach kurzer Zeit hatte der Flieger selbst mehrere Verwundungen erlitten. Er hatte noch die Kraft, seinen Apparat innerhalb der französischen Linien zum Landen zu bringen, erlag jedoch dann den erlittenen Verletzungen. Montmian war der erste Schüler Pegouds und selbst ein tollkühner Kopfflieger. Das französische Fliegerkorps erleidet durch seinen Tod einen empfindlichen Verlust.

2600 neue Aeroplane für die französische Armee.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Rom: Wie hierher gemeldet wird, stellt Frankreich 2600 Aeroplane mit einem Budget von über 20 Millionen Franks in Dienst.

Rückkehr Antwerpener Flüchtlinge.

Belgische Flüchtlinge aus Anwerpen, die sich einige Zeit in Heerhugowaard aufgehalten haben, und seither wieder nach Antwerpen zurückgekehrt sind, kamen vor einigen Tagen nach ihrem holländischen Zufluchtsort, in dem noch eine große Anzahl belgischer Flüchtlinge lebt. Nach ihren Mitteilungen kehrt das gewöhnliche Leben in Antwerpen wieder zurück und von Bedrohungen haben sie nichts verspürt. Auf ihr Zureden hin hat eine Anzahl Antwerpener, die sich in Heerhugowaard aufhielten, sich ihnen angeschlossen und ist nach Antwerpen zurückgekehrt.

Niederlage der Russen in Ungarn.

Wien, 29. Jan. Amtlich wird verlautbar vom 28. Jan., mittags: Nunmehr ist auch das Nagy Ag-Tal vom Gegner gesäubert. Der in das Tal bis in die Gegend nördlich Oetkoermezos mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzten gut befestigten Stellungen aufgeben. Toronya wurde von uns genommen und in der Verfolgung Wyszkow erreicht, wo der Kampf gegen die feindliche Nachhut erneut begann. Auf den Höhen nördlich Vezerszalles und bei Volovec versuchten die Russen nach Einsetzen von Verstärkungen nochmals, die verlorene Hauptstellung wiederzugewinnen. Sie wurden jedoch zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und fünf Maschinengewehre. An der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Aenderung der Situation. Oestlich des Nagy Ag-Tales herrscht Ruhe. In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

130 000 Inder für Serbien.

Athen, 29. Jan. „Hestia" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß nächstens zur Verstärkung des serbischen Heeres in Antivari zwei Transporte von je 80000 und 50000 Indern und Engländern, die aus Aegypten kommen, gelandet werden sollen.

Versteckte französische Militärpersonen im Oberelsaß.

Straßburg, 29. Jan. Der Oberbefehlshaber der hiesigen Armee-Abteilung, Galde, erläßt folgende Bekanntmachung: Es liegt Veranlassung zu der Annahme vor, daß sich noch französische Militärpersonen versteckt im Oberelsaß aufhalten. Es wird ihnen und ihren Helfershelfern Generalpardon gewährt, wenn sie sich bis zum 31. Januar bei der Militärbehörde stellen. Wer nach diesem Zeitpunkt aufgegriffen wird, wird als Spion behandelt werden. Wer Spione verborgen hält, verfällt den Kriegsgesetzen.

Der französische Armeezahlmeister verhaftet.

Größtes Aufsehen erregte in Paris die Verhaftung Desclaux. Es spielte in den letzten Jahren eine große Rolle in der Politik, er Kabinettschef des früheren Ministeriums und erhielt durch die Protektion Briand und Barthous die Vorstandsstelle im Armeezahlamt. Die Anklage ist wegen riesiger Unterschleife erhoben worden. Gleichzeitig wurde seine Geliebte verhaftet, eine bekannte Lebedame, die vor etlichen Jahren als „Belle Riquette" in Nachtlokalen Aufsehen erregte.

Desclaux war ständiger Gast zweier Spielklubs in der Rue Royale. Die Affäre wird nach dem Blatt „Croix" die betrüblichsten Folgen nach sich ziehen. Mehrere Politiker, Journalisten und Bankiers sind beteiligt.

Blättermeldungen zufolge nimmt die Affäre des wegen Diebstahls und Unterschlagung verhafteten Generalzahlmeisters Desclaude einen **größeren Umfang** an. Bei der Haussuchung in der Pariser Wohnung des Angeschuldigten und in seiner Villa in Savigny-sur-Orge wurden größere Mengen von Kaffeeballen, Konserven, Militärausrüstungsgegenständen und Gewehren gefunden. Die Verteidigung Desclaude übernahm Ferdinand Labori.

Millerand über seinen Londoner Besuch.

Nach dem „Gaulois" hat der Kriegsminister Millerand in der Heereskommission des Senats ausführliche Mitteilung über seinen Londoner Besuch gemacht und erklärt, die militärischen Vorbereitungen Englands überstiegen alle seine Hoffnungen.

Zunehmende gedrückte Stimmung in Frankreich.

Brüssel, 30. Jan. In Frankreich wird die Stimmung mit jedem Tage gedrückter, was schon aus den Artikeln der von der Regierung unabhängigen Zeitungen hervorgeht. Nicht bloß Clemenceaus Zeitungen, sondern auch Leon Daudet's nationalistische „Action Francaise" äußern offenkundig Zweifel an einem endgültigen Siege der Verbündeten.

Der englische Schlachtkreuzer „Tiger" gesunken.

Kiel, 29. Jan. Die „Kieler Neuesten Nachrichten" erhalten aus Amsterdam folgende Drahtmeldung: Nach kurzen Angaben des Kapitäns eines Handelsdampfer wurde in der Seeschlacht in der Nordsee am Sonntag der englische Schlachtkreuzer „Tiger" von einem deutschen Torpedoboot durch Torpedoschüsse zum Sinken gebracht.

Zusammenstoß und Untergang zweier amerikanischer Dampfer.

London, 29. Jan. Nach einer Lloydmeldung aus Philadelphia ist der amerikanische Dampfer „Washingtonian", 6650 T., auf der Fahrt von Honolulu nach Philadelphia mit dem amerikanischen Schooner „Elisabeth Palmer" zusammengestoßen. Beide Schiffe sind gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Deutscher Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Rotterdam, 30. Jan. Aus Dünkirchen meldet der „Nieuw Rotterdamsche Courant", daß drei deutsche Flieger versuchten, das Gebäude, wo sich die französischen Heerführer befanden, mit Bomben zu treffen, doch wurde das Haus nur leicht beschädigt.

Lokales.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 147.

Reservist Heinr. Vonrüden Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 151.

Musket. Gottfried Möller Ende, leicht verwundet. Musket. Karl Thiemann Ende, leicht verwundet. Musket. Emil Wollenweber Ende, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Unteroffizier August Käuser Ende, leicht verwundet.

1. Garde-Reserve-Regiment, Potsdam.

Grenadier Richard Bornickel Annen, leicht verwundet. Unteroffizier Wilh. Schumacher Holthausen, gefallen. Kriegsfreiwilliger Heinr. Stackelbeck Stockum, vermißt. Füsilier Hugo Gießelmann Oespel, schwer verwundet.

Ref.-Infant.-Regim. Nr. 17, St. Wendel, Kreuznach.

Wehrm. Friedrich Schacht Kirchhörde, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 141.

Wehrm. Eduard Köpke Annen, bisher schwer verwundet, gestorben im Lazarett Lenczyca am 9. 12. 1914.

Füsilier-Regiment Nr. 37.

Reservist Wilh. Langert Kleinholthausen, bisher vermißt, verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.

Musket. Adolf Eisenhuth Rüdinghausen, vermißt. Musket. Wilh. Albertsmeyer Eichlinghofen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 171.

Musket. Otto Herbertz Ende, gefallen. Musketier Heinrich Hagedorn Ende, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 47.

Unteroffizier August Klingenhagen Annen, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64.

Grenadier Louis Walter Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Musket. Schallenberg Annen, bisher vermißt, verwundet, zur Truppe zurück.

Infanterie-Regiment Nr. 150.

Gefreiter August Neuhaus Annen, vermißt.

* * *

§ **Annen,** 30. Jan. (Landsturmpflicht.) Die Landsturmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Nach Erlaß des Aufrufs bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt. Der Erlaß des Aufrufs für das preußische Kontinent ist erfolgt: in den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9, 10., 14, 15., 16, 17, 18., 20 und 21. Armeekorps für den ausgebildeten und unausgebildeten am 1. August 1914, in den übrigen preußischen Korpsbezirken

a) für den ausgebildeten Landsturm am 15. August 1914,
b) für den nicht ausgebildeten Landsturm am 4. Dezb. 1914.

Alle Landsturmpflichtigen, die an den vorbezeichneten Tagen ihr 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, d. h. alle am 2. Aug., 16. August und 5. Dezember 1869 oder später Geborenen sind also nicht ausgeschieden, sondern bis zur Auflösung des Landsturms wehrpflichtig. Die Auflösung wird vom Kaiser angeordnet.

§ **Annen,** 30. Jan. (Die Ausgestaltung des Obst- und Gemüsebaues) ist ein hochbedeutsames Mittel für die Streckung unserer Lebensmittelvorräte. Es ist daher zu begrüßen, daß die Landwirtschaftskammern beschlossen, den vermehrten Anbau von Früh- und Spätgemüse allen Landwirten dringend zu empfehlen. Ihnen ist auch ebenso dringend der allgemeine Anbau von Hülsenfrüchten anzuraten. Zum Anbau von Kartoffeln und Hülsenfrüchten ist möglichst viel Oedland zu kultivieren. Alle vorhandenen Kultureinrichtungen sind frühzeitig für die Heranzucht von Frühgemüse zu benutzen. Besonders zu wählen sind Bohnen, Erbsen, Mohrrüben, Spinat, Kohlrabi, Frühkartoffeln, und Kohlrüben. Um genügende Arbeitskräfte zu haben, wäre die Heranziehung von brauchbaren Kriegsgefangenen, wo inländische Kräfte fehlen, besonders wünschenswert. Zinslose Darlehen für Bewässerungsanlagen sind erstrebenswert. Die Gemeinden sind zu veranlassen, alle Bestrebungen für den vermehrten Anbau von Gemüse usw. zu fördern. Der Massen-Obstanbau ist unerläßlich.

§ **Annen,** 30. Jan. (Das Eiserne Kreuz) erhielt am ersten Weihnachtstag der Unteroffizier Gustav Hoffchen von hier.

— (Die besten Grüße aus Feindesland) senden allen Bekannten Wilhelm Kiehm, Otto Ellbracht, Heinrich Schrage, Ed. Brügemann, H. Beste im Ref. Inf. Rgt. Nr. 21 36. Division 1. Reserve-Armeekorps (Rußland)

— (Zahltermine des allgemeinen Knappschaftsvereins.) Am 1 Februar im Westfäl. Hof in Annen (Annen 1) um 3¼ Uhr und am 2. Februar 1915 (Annen 2) ebenfalls um 3¼ Uhr im Westfälischen Hof.



Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Unser Bild führt uns in das von den deutschen Truppen besetzte polnische Städtchen Strykow. Zwei Feldgraue sind im Begriff, einen Wagen zu requirieren und unterhandeln eifrigst mit dem Besitzer desselben. Im Hintergrund die katholische Kirche von Strykow.

— (Verband der Elektrizitätswerke Rheinlands und Westfalens.) Von 36, dem obigen Verbande angehörenden Elektrizitätswerken wurden im Monat Dezember 1914 insgesamt 74 426 085 Kilowattstunden erzeugt. In der gleichen Zeit des Vorjahres von denselben Werken 75 272 990 Kilowattstunden.

* **Annen,** 30. Jan. (Jugendwehr.) Auf Wunsch machen wir die Mitglieder der Jugendwehr darauf aufmerksam, daß die Jugendkompagnien morgen nachmittag um 1 45 Uhr auf dem Marktplatze antreten.

† **Annen,** 30. Jan. (Vortrag im kath. Arbeiterverein.) In der Versammlung des kath. Arbeitervereins, die am vergangenen Sonntag stattfand, hielt Herr Kaplan Reinold einen Vortrag über die Volksernährung während des Krieges. An die beherzigenswerten Ausführungen schloß sich eine ausgiebige Aussprache. In dieser hob ein Mitglied tadelnd hervor, daß manche Frauen, deren Männer im Kriege weilen, nicht den Willen hätten, in diesem Jahre Gartenland zu bebauen. Es wurde der Beschluß gefaßt, in Erwägung zu ziehen, den in Frage kommenden Frauen bei der Bewirtschaftung von Gartengrundstücken in geeigneter Weise durch den Verein Hilfe zu Teil werden zu lassen. Kein Flecken Erde, der bebauungsfähig ist, darf in diesem Jahre unbenutzt bleiben. Es kommt jetzt weniger darauf an, ob durch die Bewirtschaftung von Grundstücken viel verdient wird, sondern es muß mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß Nahrungsmittel gewonnen werden.

— (Versammlungen.) Der Garde-Verein hält morgen nachmittag bei Wilms eine Versammlung ab. — Die Versammlung des Schweine-Versicherungsvereins Annenerberg findet ebenfalls morgen im Lokale Klamor statt. Siehe Annoncen in vor. und heut. Nr.

Annen, 30. Januar. (Wetteraussichten für den 31. Januar und 1. Februar.) Die Luftdruckverhältnisse ändern sich nur sehr langsam. Der winterliche Charakter der Witterung bleibt daher bestehen. Mit dem Näherkommen des atlantischen Tiefs werden aber Bewölkung und Niederschläge, meist Schnee, zunehmen, während die Temperaturen wieder steigen.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 28. Jan. (Der Erdstoß von Montagabend.) In den heutigen Morgenblättern ist die Behauptung durch die Presse gegangen, daß die am 25. ds. Mts. abends in Dortmund wahrgenommene Erderschütterung auf eine Explosion zurückzuführen sei, die bei Erdarbeitern der Thierbrauerei vorgekommen sei. Die städtische Nachrichtenstelle schreibt dazu: Unsere Mitteilungen über die Ursache der Erderschütterung (die sich inhaltlich mit der in der R. W. Z Nr. 74 gegebenen Darstellung deckt), sowie die Feststellung, daß sich kein Unglücksfall in irgendeinem Betriebe ereignet habe, haben wir erst gebracht, nachdem wir amtliche Mitteilungen erhalten hatten, daß bei den Arbeiten auf der in Frage kommenden Brauerei, die uns als vermutliche Ursache der Erderschütterung bezeichnet worden war, keine Explosion stattgefunden habe. Den neuerlichen Erörterungen in der Presse gegenüber möchten wir hierdurch ausdrücklich erklären, daß sich bei den Arbeiten oder aus Anlaß der Arbeiten der Brauerei, die durch eine Reihe von Vernehmungen und durch sachverständige Gutachten festgestellt worden ist, eine Explosion nicht ereignet hat.

Dortmund, 30. Jan. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern abend auf dem Hauptbahnhof. Von dem aus der Richtung Wanne in den Bahnhof einfahrenden Zug wurde ein Mann überfahren und auf der Stelle getötet. Der Mann sprang aus dem fahrenden Zug, geriet unter die Räder, wurde etwas mitgeschleift und zermalmt. Der Kopf war ihm buchstäblich vom Rumpfe getrennt worden.

Schwerte, 30 Jan. (Eisenbahnunfall.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Schwerte eine Lokomotive auf den im Gleis 4 haltenden Personenzug 400. Durch den Anprall wurden fünf Reisende und drei Zugbeamte leicht verletzt. Zwei Wagen des Personenzuges entgleisten mit je einer Achse. Materialschaden ist gering.

Buer, 29. Jan. (Totgeschlagen.) Bei einer Schlägerei trug der Bergarbeiter Heinr. Schwindt mehrere heftige Schläge auf den Kopf davon. Am nächsten Tage wurde er tot im Bette liegend aufgefunden. Vermutlich ist der Tod eine Folge der erlittenen Kopfverletzung. Auf gleiche Weise zu Tode gekommen ist der Kellner S. in Schonnebeck. Er erhielt von einem angetrunkenen Gaste, dem weitere Getränke verweigert wurden, zwei Messerstiche in den Kopf, die nach fünf Tagen den Tod zur Folge hatten. In beiden Fällen wurden die Täter festgenommen.

Oelde, 29. Jan. (Ein von Ratten angefressenes Kind.) Einem 1½ Jahre alten Söhnchen des im Felde stehenden Arbeiters Stepputat von hier wurde nachts ein Händchen von Ratten angefressen. Das qualvoll leidende Kind wurde im hiesigen Krankenhause untergebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

Ueber hundert Bäckermeister vor Gericht.

Köln, 29. Jan. Der „Kölnischen Zeitung" zufolge hatte gestern der Kölner Oberbürgermeister den Vorstand der Bäckerzwangsinnung zu einer Konferenz eingeladen. In dieser teilte das Stadtoberhaupt mit, daß die Bäckereien in einer derart umfangreichen Weise gegen die Bundesratsverordnung verstößen, daß bereits über hundert Bäckermeister sich gerichtlich zu verantworten haben. Es sei ein sehr bedauernswerter Zustand, weil auf die inkriminierte Uebertretung Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten stehe. Bei Fortdauer der Zuwiderhandlungen sehe sich die Stadtverwaltung gezwungen, anzuordnen, daß nur Schwarzbrot und Kriegsbrot gebacken wird.

Kriegsallerlei.

Ein angebliches Bombardement auf Essen.

In ausländischen Blättern ist dieser Tage wieder einmal die Nachricht von einem Luftangriff gegen die Kruppsche Fabrik in Essen verbreitet worden. Dabei soll die Ausbesserungswerkstatt für Kraftwagen von Bomben getroffen worden sein 400 Automobile seien durch den Brand vernichtet worden. Auf Anfrage an unterrichteter Stelle erfahren wir dazu, daß es bei Krupp gar keine Ausbesserungswerkstatt für Kraftwagen gibt. Auch ist der angebliche Luftangriff frei erfunden. An den verbrannten Autos ist jedoch etwas Wahres. Es waren freilich nicht ganz so viele, wie in der erwähnten Nachricht angegeben, sondern, soweit wir ermitteln konnten, nur zwei. Diese standen nicht in Essen, sondern in dem Düsseldorfer Zirkus, der vor 14 Tagen durch Ueberhitzung eines Ofenrohres in Brand geriet.

Die französischen Lügenmäuler.

Die „Kölnische Zeitung" meldet: Der Bürgermeister von Malmedy, Kalpert, erklärt, daß der Inhalt des Artikels in der Zeitung „Le Journal", Nr. 8144, vom 13 Januar 1915, wonach die deutschen Truppen, in der Meinung, schon in Belgien zu sein, die deutsche Stadt Malmedy verbrannt und geplündert hätten, nichts als grobe Lügen darstelle.

Paris, 29. Jan. Das Journal des Debats, eines der „vornehmen" Blätter von Paris, läßt sich aus Rom folgende Ungeheuerlichkeit „aus sehr guter Quelle" melden: Fürst Bülow hat seine Taktik vollkommen geändert und bietet seine ganze Geriebenheit auf, um die Gefahr zu beseitigen, die Deutschland droht. Darum ist er jetzt auch bereit, seinen Verbündeten zu opfern und sucht durch ein geschicktes Manöver Italien zur Erfüllung seiner „berechtigten Hoffnungen" zu verhelfen. Er hat den Ministern wörtlich gesagt: „Erklären Sie Oesterreich ohne Zögern den Krieg und wir versprechen Ihnen nicht nur, beide Augen zuzudrücken, sondern überhaupt niemals in den Konflikt einzugreifen. Deutschland sucht ernstlich diese Lösung, um sich zu retten und läßt Oesterreich fallen, das unter die Zentralmächte verteilt wird.

Trauerbriefe liefert in saubarster Ausführung die **Buchdruckerei Fritz Küching.**

Viel sparen Sie

beim Einkauf für die

Konfirmanden u. Kommunikanten

während meines

Inventur-Ausverkaufs.

Die Preise sind ganz erheblich ermässigt.

Grosse Auswahl in schwarzen und weissen Stoffen, sowie in fertigen Kleidern.

Albert Schreiber :: Annen.

Voranzeige

Unser großer Verkauf in

Damen- und Mädchen-Garderobe
Knaben- und Herren-Garderobe

beginnt während unseres Saison-Ausverkaufs **Mittwoch, den 3. Februar.**

Gebr. Rosenthal, Annen.



Gestern abend 7¼ Uhr verschied nach langem schweren Leiden, nachdem 2 Monate vorher von ihm ein Bruder auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland starb, unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Julius Pfeffer

im jugendlichen Alter von 15 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Annen, Schwelm u. Breitenbach, den 29. Jan. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Jan., nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Karlstrasse 19, aus statt.

Bekanntmachung.

Das Verbot vom 12. Januar 1915, betreffend den **Verkauf von Decken,** wird im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium aufgehoben.

Münster, den 29. Jan. 1915.

Stellv.
General-Kommando.

Ein Feilenhauerlehrling

gesucht, der auch das Maschinenhauen erlernt. Anfangslohn 80 Pfg.

Rob. Behler,
Untere Rüdinghauserstraße 17.

Eine Frage an Asthmatiker und Brustleidende. Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden?

Weshalb lassen Sie sich quälen von Brustbeklemmungen und Hustenanfällen? Zweifeln Sie, daß Sie jemals geheilt werden? Glauben Sie, daß es für Ihr Leiden kein Mittel gibt? Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Versuchen Sie den weltbekannten **Akker's Abteisirup**, über den so viele Zeugnisse dankbarer Geheilter publiziert werden. Erkundigen Sie sich und alle, die es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** anzuwenden für Ihr Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Halsleiden, Heiserkeit, festsitzenden Schleim, Husten oder bei Keuchhusten Ihres Kindes. Die wirksame Kraft von

Akker's Abteisirup

lindert die Hustenanfälle, reinigt und stärkt Brust und Lungen und beugt ärgerem Leiden vor. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis per Flasche
v. 230 Gr. Mk. 2.—
„ 550 „ Mk. 4.—
„ 1000 „ Mk. 6.50
} Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

AKKER SCHUTZ MARKE

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, u. in den übrigen Apotheken. **Annen, Adler-Apotheke** Fernsprech.: Nr. 469. **Stockum**, (Kr. Bochum), **Hirsch-Apotheke.**

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern per sofort oder 1. April zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Eine 2-Zimmer-Wohnung

mit Stall und Gartenland per 1. April an ruhige Leute zu vermieten.

Zu erfr. i. d. Geschäftsst lle.

Zuschneideschule

Extra Kurse für die Meisterprüfung.

Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für gering. Preis selbst herzustellen.

Elise Rose, Witten
Breitestrasse 32.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Hautkrankh.

Lupus, äuß. Krebs,
Freßflechten, Hauttuberkul., Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne Operation, ohne** Bestrahlung u. eigen. langjähr. erprobt. Methode. Ausführl. Prospekt frei.

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts **Dietrich Hummelbeck hierselbst ist erloschen,** was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß die dieserhalb erlassene landespolizeiliche Anordnung aufgehoben worden ist.

Annen, den 30. Jan. 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees,
Amtmann.



Schweine-Vers.-Verein Annenerberg.

(Lokal F. Klamor)

Sonntag, den 31. d. M.

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1914
2. Vorstandswahl
3. Zahlung der Beiträge
4. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

---

2 schöne Mansardenzimmer

zu vermieten.

Untere Rüdinghauserstr. 9

Feinsten geräucherten Aal

empfiehlt

H. Cordes.

Beckhoff's Kanalperlen,

Alten Klaren, Cognac, Rum,
sowie sämtliche (2524
Bittern und Liköre,
gut und bekömmlich.

Fuselölfrei.

Feinsten gew. Stockfisch

empfiehlt

H. Cordes.

Parkhaus Hohenstein.

— **Witten.** —

Sonntag, 31. Januar 1915
3½ Uhr nachmittags

Konzert

(Städtisches Orchester.)
Dirigent: Hugo Fliegner

Stundenmädchen

sofort gesucht.

Frau Zahnarzt Scholl,
Wittenerstr. 3.

Hautkr anke

Flechten aller Art, Ausschlag, Jucken, Kräze, offene geschwollene Beine, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden, teile ich schriftlich oder mündlich mit, wie sich jeder davon befreit.

Frau **John, Herford 4. Steinstr. 1.**



Mk. 2.10 u. 1.30 in Apotheken

---

1 Wohnung

von 2 oder auch 3 Zimmern mit Garten per 1. April zu vermieten. **Egge 4.**

---

1 Wohnung von 3 Zimmern

zum 1. April cr. billig zu vermieten. **Wullenerstr. 15.**

Butter gestohlen

habe ich nicht, aber billig zu verkaufen. Empfehle:

Pflanzenbutter-Margarine
Marke „Nußbutter" Pfd. 90 Pf.
„ „Ariela" Pfd. 80 Pf.

Bei Abnahme von 5 Pfd. verkaufe 5 Pfg. billiger. Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen. Stets frische Ware am Lager.

Verkaufs-Niederlage:
Mittelstr. 46.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — — —

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Die allseitig bekannte, jährlich nur ein Mal stattfindende

Reste-Auslage

beginnt am Montag, den 1. Februar und endigt am Sonnabend, den 6. Februar.

Gleichzeitig auf der ersten Etage:

Damen- und Kinder-Konfektion

unter Einkaufspreisen.

A. Löwenstein, Witten.

Kleiderstoff-Reste

Kleiderstoffe, Seiden, Sammte.

Montag, den 1. Februar, morgens 8 Uhr

beginnt mein alljährlich nur einmal stattfindender großer

Kleiderstoff-Reste-Verkauf.

Zugleich mit den angesammelten Resten des ganzen Jahres kommen große Posten irregulärer Stückwaren in uni Kleiderstoffen, Cheviots, Popelinen, Serges, 130 cm breiten Kostümstoffen, sowie Blusen-Karros u. -Streifen zur Auslage.

Unter den Resten befinden sich Stoffe, die regulär nachweislich 2, 3 und 4 Mk. gekostet haben. Der Einheitspreis beträgt durchweg zum Aussuchen . .

1 Mk.

Große Mengen neu eingetroffener Frühjahrs-Stoffe, sowie für die **Konfirmation** geeignete schwarze und elfenbeinfarbige Wollstoffe sind separat auf Extra-Tischen ausgelegt; die hierfür festgesetzten Preise sind: **1,25, 1,50, 2,00 Mark.**

Ein Teil der Stoffe ist in meinen Schaufenstern ausgestellt.
Heute und morgen werden die Stoffe noch nicht verabfolgt.

Georg Blank, Witten

am Markt.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 13. Samstag, den 30. Januar 1915. 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

Generalfeldmarschall von Bülow.

Unter den zahlreichen Beförderungen in der deutschen Kriegsmacht, die an Kaisers Geburtstag erfolgt sind, überragt eine an Bedeutung alle andern: Der siegreiche Führer der 2. Armee, Generaloberst v. Bülow, ist zum Generalfeldmarschall befördert worden.

Der neue Generalfeldmarschall Karl von Bülow ist am 24. März 1846 in Berlin geboren, steht jetzt also im 69. Lebensjahr. Er trat im Dezember 1864 beim 2. Garderegiment zu Fuß ein und hat die Feldzüge von 1866 und 1870-71 mitgemacht. Einen großen Teil seiner Dienstzeit verbrachte er im Generalstabe und im Kriegsministerium. Zuletzt war er Kommandierender General des 3. Armeekorps in Berlin (1903—1912,) worauf er unter Beförderung zum Generaloberst Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion in Hannover wurde.

Die preußische Armee besitzt damit im ganzen fünf Generalfeldmarschälle. Es sind dies außer dem Grafen v. Haeseler, der trotz seines hohen Alters ebenfalls im Felde weilt, die Generalfeldmarschälle v. Bock und Polach, Frhr. v. d. Goltz, der jetzt in Konstantinopel der Person des Sultans zugeteilt ist, und der siegreiche Führer des deutschen Ostheeres v. Hindenburg.

* * *

⊙ **Eigenhändiges Glückwunschschreiben Kaiser Franz Josefs an Kaiser Wilhelm.** Erzherzog Karl Franz Josef überbrachte, nach der „Frankfurter Zeitung“, Kaiser Wilhelm ein eingenhändiges Glückwunschschreiben des Kaisers Franz Josef zum Geburtstage.

⊙ **Besserung im Befinden des Braunschweiger Erbprinzen.** Ueber das Befinden des Erbprinzen von Braunschweig ist gestern folgender Aerzte-Bericht ausgegeben worden: Nach kurzer Fiebersteigerung am Abend fiel die Temperatur bald wieder auf 37,4. Nahrungsaufnahme hinreichend. Nacht fast durchgeschlafen. Stimmung heute (Mittwoch) morgen wieder gut. Ein späteres Telegramm meldet: Die wiederholten Fieberanstiege, wie auch gestern einer stattfand, veranlaßten nochmals die Zuziehung des Herrn Professors Langstein-Berlin. Dieser bestätigte wiederum, daß es sich bei diesen Anstiegen um ein Fieber handele, das bei einem Influenzarezidiv nicht ungewöhnlich sei, wenn auch kein neuer lokaler Herd zu verzeichnen ist.

⊙ **Bundesratssitzung.** In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde der Vorlage betreffend die Krankenversicherung und die Wochenhilfe während des Krieges und der Vorlage betreffend die außerordentliche ärztliche Prüfung (Notprüfung) die Zustimmung erteilt. Ueber die Fortsetzung der von privaten Versicherungsunternehmungen zu erhebenden Gebühren für das Kalenderjahr 1914 wurde Beschluß gefaßt.

Ausland.

Frankreich.

Frankreichs letzte Reserven.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, erzählt man sich in dortigen diplomatischen Kreisen, daß der frühere Kriegsminister Millerand unter dem Drucke der immer größer werdenden Mißstimmung in Frankreich gegen England nach London reiste, um sich durch Augenschein von dem gegenwärtigen Stande der Millionenarmee Kitcheners zu überzeugen. Millerand habe den maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Regierung sowie dem König Georg erklärt, daß Frankreich seine letzten Reserven an die Front geschickt habe und nur noch über Truppen in Marokko, Algier und Tunis verfüge, die es jedoch mit Rücksicht auf den Aufstand in Marokko und die wachsende Gärung in Algier und Tunis nicht nach Europa senden könne.

Holland.

Verurteilter holländischer Kaiserfeind.

Der Rotterdamer Advokat van Rossem ist wegen Beleidigung des deutschen Kaisers, die in einem von ihm veröffentlichten Pamphet enthalten war, zu 300 Gulden oder 60 Tagen Haft verurteilt worden. Von der Anklage der Gefährdung der Neutralität der Niederlande wurde er freigesprochen.

England.

Streikbeschluß in Yorkshire.

Die Abstimmung unter den Bergarbeitern in Süd-Yorkshire ergab eine Mehrheit von 4 : 1 für den Streik 34 000 Bergarbeiter hatten Stimmzettel eingereicht, und von diesen waren ungefähr 27 000 für den Streik.

4140 Millionen Mark englische Kriegsausgaben.

Die „Baseler Nachrichten“ melden: In der mit dem 17. Januar schließenden Woche betrugen nach einer englischen Quelle laut Zwischenbilanz des Schatzkanzlers die Kriegsausgaben 15,3 Millionen Pfund Sterling, die bisherigen Gesamtkriegskosten 207 Millionen Pfund Sterling.

Portugal.

Die Militärrevolte in Portugal.

„Daily Mail“ meldet aus Lissabon vom 25. Januar: In der gestrigen Versammlung der demokratischen Partei wurde beschlossen, der neuen Regierung eine starke Opposition zu bieten. Der neue Ministerpräsident General Castro hat die Freilassung aller verhafteten Offiziere angeordnet, ferner die Rückgabe der Säbel an alle Regimenter und Einheiten und an alle einzelnen Offiziere, die sie freiwillig zurückgaben oder an das Kriegsamt zurückgesandt hatten.

Das neue portugiesische Kabinett.

Das portugiesische Kabinett hat sich folgendermaßen gebildet: Vorsitz und Krieg und vorläufig Aeußeres General Pimento Castro, Marine Xavier Brito, Justiz Alves Loreiro, Oeffentlicher Unterricht Goulard Lodeiros, Oeffentliche Arbeiten Reus-Ponto, Inneres Teizera, Finanzen Santos Diegas, Kolonien, Theophilo Trindado.

Griechenland

Ein Attentat auf den König von Griechenland.

Konstantinopel, 29. Jan. Mehrere Blätter berichten übereinstimmend aus Dedeagatsch, daß vor einer Woche in Patras auf den König von Griechenland ein Attentat verübt worden sei. Ein Grieche hätte zwei Schüsse auf den König abgegeben. Ob der König getroffen sei oder nicht, war nicht angegeben, ist vielleicht auch nicht bekannt geworden, da die Polizei den Vorgang geheim hält. Angeblich haben die Gegner des Ministerpräsidenten Venizelos dem Attentäter die Waffen gegeben.

China.

China verlangt Abberufung der japanischen Truppen.

Die Frankfurter Zeit meldet aus Petersburg: Wie die Pet. Tel. Ag. aus Peking berichtet, verlangte China am 14. Jan. die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung. Japan verweigerte jedoch die Räumung des genannten Gebietes mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland fortdauere.

Neues aus aller Welt.

Der entsprungene französische Hauptmann eingefangen.

Ingolstadt, 29. Jan. Die Festungskommandantur teilt folgendes mit: Der am Sonnabend aus dem Fort bei Ingolstadt entsprungene französische kriegsgefangene Hauptmann ist am Montag in Innsbruck aufgegriffen und in Ingolstadt wieder eingeliefert worden.

Zwei russische Transportdampfer festgefroren.

Petersburg, 29. Jan. Die russischen Transportdampfer „Waigatsch“ und „Taimir“, die aus Wladiwostok nach Archangelsk durch das nördliche Eismeer unterwegs waren, sind nicht weit von Nowaja Semlja festgefroren. Nach einer Funkenmeldung befindet sich die Mannschaft wohl.

Erdbeben in Bulgarien.

Sofia, 29. Jan. (Agence Bulgare.) In dem ganzen westlichen Teile Bulgariens ist gestern ein leichter Erdstoß verspürt, aber nur unbedeutenden Schaden angerichtet worden.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Gefahr.

Berlin, 30. Jan. Bei Soissons hat, wie die Neue Politische Korespondenz zuverlässig erfährt, der Kaiser unmittelbar im schärfsten Feuer gehalten und konnte nur durch die dringenden Vorstellungen seiner Umgebung nach längerer Zeit veranlaßt werden, seinen gefährlichen Posten zu verlassen.

Die Helden des „Blücher“.

London, 29. Jan. „Daily Chronicle“ bringt eine Unterredung mit einem Mann der Besatzung der „Arethusa“, die den Kreuzer „Blücher“ durch Torpedos versenkte. Der Mann erzählt: Das Schiff war kaum zu verfehlen, da es fast still lag. Ein zweites Torpedo traf den „Blücher“ voll mittschiffs. Die Mannschaft verhielt sich schneidig bis zum letzten Augenblick. Wir sahen die Besatzung auf Deck aufgestellt und salutieren. Es war ein packender Augenblick. Jeder, der einiges Gefühl besaß, mußte so viel Kaltblütigkeit bewundern. Als wir das zweite und letzte Torpedo losgelassen hatten, wußten wir, daß das Ende schnell kommen mußte, und fuhren bis auf 200 Meter an den „Blücher“ heran. Wir konnten das Torpedo heranschnellen sehen. Die Mannschaft wäre stramm in salutierender Haltung in den Tod gegangen, wenn wir nicht mit der Sirene ein Warnungssignal gegeben hätten.

Einer unserer Offiziere rief auf Deutsch hinüber, was vor sich ging. Die Deutschen verstanden, schwenkten die Mützen und riefen Hurra und sprangen über Bord. Wir verloren keinen Augenblick, sondern begannen mit dem Rettungswerk. Wir warfen an hundert Planken über Bord, an denen sich die Schwimmenden festhalten konnten, bis unsere Boote sie auffischten. Inzwischen hatte unser Torpedo sein Ziel getroffen und das Schiff versank in die Fluten.

Der Waffenschmied.

(3 Von E. Bauck.

Jetzt schlugen draußen die Hunde wieder an und gleich darauf betrat Herr von Steinried den Vorsaal. Er war ein großer, kräftiger Mann, sonnenverbrannt und etwas hochrot im Gesicht. Sein volles Haar hatte an den Seiten einen feinen Silberschein. Er mochte am Anfang der fünfziger Jahre stehen.

„Mahlzeit!“ sagte er kurz, als er eintrat, und hängte seine Mütze an den Nagel. Den derben Knotenstock stellte er in eine Ecke.

„Mahlzeit, Herr Amtmann!“ antwortete der Postbote, indem er mit vollen Backen kaute.

„Es ist ein Brief von der Frau Tochter gekommen!“ meldete Mamsell Giese.

„So?“

„Du hast zwei Briefe, Papchen!“ rief Agnes: „Und wir haben nicht einen!“

„Na, na, Töchting, ist 'mal eine Ausnahme!“ Herr von Steinried kniff seiner Jüngsten in die rosigen Wangen, daß sie vor Schrecken aufschrie. Dann nahm er die beiden Briefe und verschwand mit denselben im Nebenzimmer.

Wenig später trug Mamsell Giese das Mittagessen auf. Die jungen Mädchen erschienen jetzt in Begleitung ihrer englischen Erzieherin, Miß Bellert, welche sie unterrichtete, und seit dem Tode der Frau Amtmann auch Mutterstelle an ihnen vertrat.

„Kinder, wir bekommen Besuch!“ sagte der Herr von Steinried jovial: Hertha kommt mit Ellenlutt, und Herr von Ballenstedt!“

„Ich dachte es mir!“ rief Agnes lachend und ließ ihre Gabel auf dem Tischtuch eine Polka tanzen vor Wonne.

„Miß Agnes!“ tadelte die Erzieherin: „Sie machen Löcher in das Tuch!“

„Nein!“ sagte die Kleine prustend vor unterdrücktem Lachen: „Das ist eine Idee fix von Ihnen, Miß Bellert!“

Gertraute gab ihr einen kleinen Puff unter dem Tisch, den sie schwesterlich erwiderte, die Gouvernante aber warf ihr einen vernichtenden Blick zu.

„Da muß ich man schnell die Fremdenstuben in Ordnung bringen!“ meinte Mamsell Giese, als sie die Teller wechselte: „Die Dielen sind eben gestrichen. Frische Gardinen stecke ich am Abend noch an!“

„Gut, gut!“ sagte Herr von Steinried, indem er sich einen Berg voll Kartoffeln auf seinen Teller häufte. „Hertha wird in die Großtantenstube wollen. Sie hing ja immer so an den alten Bildern und den Möbeln, zwischen denen ihre Mutter jung war!“

Mamsell Giese lief geschäftlich hin und her und klapperte mit den Schlüsseln.

Eine Magd kam herein, um den Tisch abzuräumen. Sie war jung und kräftig. Ihre nackten Füße staken in groben Holzschuhen, die bei jeder Bewegung ein unangenehmes Geräusch verursachten.

Draußen rief der schrille Ton einer Glocke zur Leuteküche. Man hörte das Kommen und Gehen der Knechte und Mägde.

Gertraute und Agnes küßten ihren Vater und eilten in den Garten, um Blumen für den erwarteten Besuch zu pflücken.

Miß Bellert, mit einem grünen Sonnenschirm bewaffnet, der ihr gelbes Gesicht ganz eigenartig beschattete, folgte den jungen Mädchen langsam.

„Ich bitten Sie, meine Damen, nicht so schnell!“ rief sie ärgerlich: „Sie tollen wie kleine Hund! Sie mußen gehen! So wie ich mußen Sie gehen, Miß Gertraut, Miß Agnes!“

Die kecke Jüngste sah sich lachend um.

„Entschuldigen Sie, Miß Bellert!“ sagte sie: „Aber meine Storchbeine sind so lang!“

Jetzt war die arme Erzieherin nahe daran, vor Schrecken ohnmächtig ins Gras zu sinken.

„B — B —“ stotterte sie auf das höchste erregt: „Wohlerzogene junge Damen haben keine — keine — Beine! Sie haben nur — Inneres!“

Die jungen Mädchen sahen sich verblüfft an, und brachen dann, allen Respekt vergessend, in ein schallendes Gelächter aus.

Miß Bellert machte in diesem Augenblick wirklich kein sehr geistreiches Gesicht, und in ihrer Verlegenheit setzte sie sich mitten auf ein Tulpenbeet.

„Herrgottchen man!“ kreischte da Mamsell Giese, die eben aus einem Fenster der Großtantenstube hinausblickte, um das Blech abzuseifen, und schwups flog ihr der Topf mit Seifenlauge aus den Händen, und ergoß seinen Inhalt über das glattgescheitelte Haupt der unglücklichen Erzieherin.

Ein vielstimmiger Schrei ertönte. Die jungen Mädchen eilten ihrer Lehrerin zu Hilfe, die sich naß und prustend von dem Tulpenbeet erhob.

„Ich — ich — haben heute meinen Unglückstag!“ klagte sie. Damit nahm sie ihren grünen Sonnenschirm und lief im Galoppschritt nach dem Hause zurück.

„Sieh, wie sie laufen kann, unsere wohlerzogne Miß!“ sagte Agnes lachend zu ihrer Schwester: „Eine Weile sind wir sie jetzt los — bis sie wieder trocken wird. Ich muß Mamselchen wirklich einen Kußfinger zuwerfen für den guten Dienst, den sie uns erwiesen hat!“

„Untersteh dich! Die Miß hat ganz recht. Du bist fürchterlich frech!“ Gertraute hob ihre kleine Nase empor, als ob sie mindestens zehn Jahre älter wäre, als ihre Schwester.

Diese schielte sie ein wenig von der Seite an, und brach dann wieder in ihr munteres Kinderlachen aus.

„Nun komm,“ sagte Gertraute: „Sei artig, kleines Mädchen!“ Sie legte ihren rechten Arm mütterlich um die Schultern der Jüngeren und zog sie mit sich fort.

Ueber den Blumenbeeten lag lichter Sonnenglanz. Die Geschwister aber bogen jetzt in die schattigen Wege ein, welche die Eichen so wundervoll bedachten, daß sie so dunkel und tief schienen — schier unergründlich — grün und goldig flimmernd — märchenhaft.

Und doch gab es ein Ende. — Hell wurde es da und immer heller — frisch und kühl. Die Gartenmauer wurde hier niedriger und hörte an einer Stelle ganz auf.

Die Füße der jungen Mädchen traten in weichen, weißen Sand. Vor ihnen lag die See und ihre mächtigen Wogen rauschten das ewige Lied vom Kommen und vom Gehen, vom Jauchzen und vom Weinen; als wenn tausend Harfen aus den Wassern sangen — tausend und noch mehr. —

Die beiden Schwestern atmeten tief auf. In ihre blauen, kinderklaren Augen trat ein Leuchten. Der Wind zauste ihr lichtes Haar.

„Weißt du, Gertraute —“ sagte Agnes leise: „Unsre See könnte ich nie vergessen. Wie es nur Hertha in der großen Stadt aushält?“

„Sie kommt ja wieder!“

„Doch nur als Besuch!“

„Wer weiß!“ Gertraute blickte nachdenklich über das weite Wasser. Ihr fiel das Lied der Undine ein und leise sang sie mit ihrer glockenhellen Stimme:

„Aus dem dunstigen Tale, die Welle,
Sie rann und suchte ihr Glück,
Sie rann ins Meer zur Stelle,
Und rinnt nicht mehr zurück!“

Aber Agnes schüttelte den Kopf.

„Hertha ist anders wie wir,“ sagte sie: „Du wirst sehen, wie bald sie wieder gehen wird!“

„Wenn Mutter noch lebte —“

„Ja, aber Mutting ist tot —“

Die beiden Mädchen seufzten. —

„Komm laß uns wieder in den Garten gehen —“ sagte Gertraute nach einer Weile leise: „Laß uns Blumen pflücken!“

Und sie gingen. —

Hinter ihnen rauschte das Meer. — —

* * *

Inzwischen fuhr Frau Hertha Goerne mit ihrer kleinen Tochter in einem Kupee erster Klasse des Schnellzuges der Heimat entgegen.

Sie hatte ein graues Reisekleid an, vom vornehmsten Schnitt, und ihr flimmerndes, rotblondes Haar quoll unter dem englischen Hütchen in üppigen Wellen hervor. Ein blauer Gazeschleier dämpfte den leuchtenden Farbenton ein wenig, hob aber um so mehr die Frische des reizenden Frauengesichtes hervor, welches er einrahmte.

Das Kind erschien gegen die Mutter sehr bleich und zart. Es besaß dieselbe durchsichtig-weiße Haut wie Hertha, allein die rosige Frische fehlte. Das Mündchen war blaß. Das Haar leuchtete fast silbern. Aus dem weißen, mit Spitzen und bunten Schleifen besetzten Kleidchen sahen die magern Aermchen und das feine, dünne Hälschen beinahe rührend hervor.

Hertha warf hin und wieder einen schmerzlichen und doch zärtlichen Blick auf das Kind. Sie sprach nur wenig und schien sehr bewegt zu sein. Ihr war heiß, und sie zog die Handschuh ab.

Da haschte die Kleine nach ihren schönen, weißen Händen.

„Du hast ja einen neuen Ring auf, Mama!“ rief sie.

Herthas Hand zuckte, und sie enzog sie Ellen hastig.

„Das ist ein venetianischer Ring!“ erklärte sie, aber sie setzte nicht hinzu: „Den Ring hat mir Carenz geschenkt!“

Das Kind fragte auch nicht, und sie atmete auf.

In diesem Augenblick hielt der Zug auf einer Station und ein stattlicher, junger Herr stieg ein.

Gleich darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

„Ah, gnädige Frau, welche Ueberraschung!“ rief da der Herr aus, indem er Hertha ehrerbietig grüßte: „Wir haben uns lange nicht gesehen.“

Fortsetzung folgt.

Ein Parseval-Luftschiff vernichtet.

Berlin, 30. Januar. Wie wir erfahren, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Parseval-Luftschiff von einem Ostseehafen aus zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Libau aufgestiegen und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marinegeneralstabes verbreitet, daß am 25. 1. ein deutsches Zeppelinluftschiff Libau überflogen und Bomben abgeworfen habe. Das Luftschiff sei beschossen und getroffen worden und sei in die See gestürzt. Von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden. Die russische Angabe, daß das angreifende Luftschiff ein Zeppelin gewesen sei, die in der ausländischen Presse verbreitet worden ist und auch in die deutsche Presse Eingang gefunden hat, ist hiernach unzutreffend.

Erfolge der Karlsruhe.

Basel, 30. Jan. Nach einer Meldung aus Tokio hat die „Karlsruhe" in den amerikanischen Gewässern wieder zwei englische und französische Dampfer versenkt.

Skandalöse Behandlung deutscher Kinder durch die Franzosen.

Unter den in Frankreich einbehaltenen deutschen Zivilgefangenen befinden sich auch viele Kinder, gegen die sich der Haß der Franzosen besonders richtet, weil man in ihnen schon die zukünftigen Soldaten sieht! In Villefranche, wo die Behandlung der Deutschen besonders schlecht war, sind die deutschen Kinder offenbar mit schlechter Lymphe geimpft worden, denn es sind zahlreiche Kinder nach dem Impfen schwer erkrankt; sie bekamen zum Teil dicke Beulen an den Armen usw. Ein Kind ist davon gestorben. Als man den Kommissar deswegen zur Rede stellte, meinte er zynisch: „Was schadet denn das, wenn eins von den Kindern verreckt, ihr habt ja leider nur zuviele davon."

190 000 Mk. Kaisersgeburtstagsspende.

Die unter der Krefelder Bürgerschaft eingeleitete Sammlung, die als Kaisersgeburtstagsspende für Zwecke der Kriegsfürsorge verwendet werden soll, hat wie das Berliner Tageblatt erfährt, über 190 000 Mk. ergeben.

Bevorstehender russischer Rückzug in Polen.

London, 29. Jan. Die Nachrichten von einem bevorstehenden Rückzug der russischen Truppen in Polen auf eine zweite Verteidigungslinie mehren sich auffallend. So drahtet der Berichterstatter des „Daily Chronicle" seinem Blatte: Warschau befindet sich in vollkommener Sicherheit. Es ist jedoch möglich, daß die Russen ihre Stellung an der Rawka aufgeben und eine neue Befestigungslinie bei Blonie beziehen, da diese letztere infolge ihrer geringen Ausdehnung mit einer kleineren Anzahl Truppen zu verteidigen ist als die augenblickliche Stellung.

Schwere Verluste der Russen in den Karpathen.

Wien, 29. Jan. Amtlich wird verlautbar vom 29. Jan. mittags: Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur noch Rekognoszierungen und Patrouillengefechte und wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe. In den Karpathen wurden westlich des Uszoker Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Vozerszallas und Volovec sind die Kämpfe beendet und der Feind auf die Paßhöhen zurückgeworfen. Neuerdings wurden 400 Gefangene eingebracht. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Räumung Lembergs?

Wien, 30. Jan. Die in Lemberg erscheinende russische Zeitung „Das karpathische Rußland" schreibt unterm 15. Januar in einem Aufsatz über die militärische Lage: Es ist möglich, daß die Russen Lemberg demnächst werden verlassen müssen. Man soll aber nicht glauben, dies geschehe für immer; die Russen werden wiederkommen. Die Oesterreicher mögen also nicht zu übermütig werden.

Rückzug der Russen aus der Bukowina.

Berlin, 30. Jan. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Wien: Der Rückzug der Russen aus der Bukowina dauert fort Sie haben auch Kimpolung geräumt.

Die deutschen Zivilgefangenen von Tsingtau.

Berlin, 30. Januar. Nach hierher gelangten Meldungen hat die japanische Regierung die deutschen Zivilgefangenen von Tsingtau auf Ehrenwort freigelassen.

(Die Maßregel steht in erfreulichem Gegensatz zu der Behandlung, die unsern Landsleuten in den Ländern des Dreiverbandes zuteil wird. Die Redaktion.)

Englische Schiffsverluste.

London, 29. Januar. Der englische Dampfer „Potaro," 4400 Tonnen groß, ist überfällig. Man befürchtet, daß er von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" gekapert worden ist. Die Dampfer „Therese Heymann" und „Glenmorven" dürften in der Nordsee infolge von Minen gesunken sein.

Ein Telephongespräch über 5000 Klm.

Haag, 30. Januar. Nach einer telegraphischen Meldung aus Newyork hatte Präsident Wilson mit dem Bürgermeister von San Franzisko ein Telephongespräch. Die Entfernung betrug somit über 5000 Klm., was einen Rekord bedeutet.

Feldpostbriefe. Wegen der allgemeinen Nützlichkeit verdient bekannt zu werden, daß die Feldpostbriefe für Kaiser's Brust-Caramellen ohne Porto verschickt werden. Der Absender braucht auf diese Briefe nur die Adresse aufzuschreiben und in den nächsten Postschalter zu werfen. Er sorgt dadurch vor, daß sein Angehöriger im Felde draußen gegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarrhen geschützt bleibt oder vorhandene Uebel beseitigt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfr. Müller.
11 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Kirchentaufen.
Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht Pfr. Müller.

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.

Gift- oder Kräuter-Kuren? bei Haut- und Harn-Leiden lese jeder diese Broschüre eines erfahrenen Spezialarztes.

Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefm. senden wir diese in verschl. Umschlag.

Publmann & Co., Berlin 200, Müggelstraße 25 a.

Große Fortschritte auf der ganzen Westfront.

Großes Hauptquartier, 30. Januar. (Amtlich.) Die französischen Verluste, nördlich Nieuport, am 28. Januar waren groß. **Ueber 300 Marokkaner und Asyrier liegen tot in den Dünen. Der Feind wurde durch unsere Artillerie auch gestern daran gehindert, sich bis an die Dünengräben, östlich des Leuchtturmes, mit Sappen heranzuarbeiten. Südlich des Kanals von La Bassee entrissen heute Nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberten Stellungen zwei weitere Gräben und machten 60 Gefangene. Im westlichen Teile der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der einen nicht unbedeutenden Geländegewinn eintrug. An Gefangenen blieben in unseren Händen**

12 Offiziere und 731 Mann.

Ferner erbeuteten wir: 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer. 4 bis 500 Tote liegen auf dem Kampffelde. Das französische Infanterie-Regiment No. 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Französische Nachtangriffsversuche südöstlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont bei Bremenil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke oestlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Löwentil-Sees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach. Russische Nachtangriffe in Gegend Borzimos oestlich Lowicz wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die **Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin** wird ermächtigt, die Besitzer von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl aufzufordern, ihr bestimmte Mengen dieser Gegenstände zu überlassen. Eine solche Aufforderung hat die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der Behörde bestätigt wird. Zuständig sind die Landräte (in Hohenzollern die Oberamtmänner), in deren Bezirk sich die Gegenstände befinden; für den Landespolizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Berlin, den 23. Dezember 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe
gez. Dr. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
In Vertretung gez. Küster.

Der Minister des Innern
Im Auftrage von Jarotzky.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Hörde, den 6. Januar 1915.

Der Königliche Landrat:
J. V.
gez. Burchard, Regierungs-Assessor.

Die Sonntagsblätter sind bis zur Stunde noch nicht angekommen. Wir legen sie der Dienstag-Nummer bei.

Die Geschäftsstelle.

Photographische Anstalt
von
Gebrüder Krampen, Annen
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als
Einzelporträts, Gruppen, Familien
usw. bei tadelloser Ausführung. 2113

Städtische Bade-Anstalt
Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.
Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.
Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 2122

Wohnung
3 Zimmer II. Etage per 1. April zu vermieten.
Wittenerstraße 5.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter vortreffliche Dienste
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei:
Theodor Wilke, Annen, Otto Blumberg, Annen, Emil Haarmann, Annen, Herm. Wilke, Centr.-Drog., Annen. H. Wienecke Rüdinghausen.

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Persil
für
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Miet-Verträge
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung für 6 Jahre Quittungen Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
vorrätig
Fritz Küching.

Feldpostkarten u. Feldpostbriefumschläge
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung, Bahnhofstraße 23.

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH



Berliner Abendpost
Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen: Illustriertes Sonntags-Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim", „Kinderheim" und „Gerichtssaal"
nur 60 Pfennig monatlich
Man verlange kostenlos ein 8tägiges Probe-Abonnement
Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68

Mit den Abendzügen
geht die „Berliner Abendpost" nach mehreren tausend Post-Orten. Ihrer Reichhaltigkeit und raschen Berichterstattung wegen ist sie sehr beliebt. Sie ist das Organ des gebildeten Provinzlers, der neben seinem Lokalblatt eine gute Zeitung der Reichshauptstadt liest. Die „Berliner Abendpost" ist keine Zeitung für die Berliner, sondern eine Berliner Zeitung fürs Deutsche Reich

№ 5 1915

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Angelika.

Roman von Elsa Stutzer.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Isa machte sich wunderbare Gedanken. Sie sah sich auf hoher, wogender See, hinausgeschleudert ins Meer, die Wellen hatten keine Macht an sie, denn ein starker Arm stand schützend ihr zur Seite und rettete die Schiffbrüchige vor Sturm und Wellen. Sie ruhte an seiner Brust und — fühlte sie nicht die heißen Küsse des Mannes, der ihr zärtliche Liebesworte zuflüsterte? Hatte sie geträumt? Oder war es Wirklichkeit. Tatsache jedoch war, daß Rasmus sie nun im Arme hielt und ihre unberührten Lippen mit einem Kusse bedeckte.

„Sie war verlobt, verlobt wie er," dachte Isa, doch unsagbar glücklich. Wie war es möglich; so schnell konnte sie den anderen vergessen?

„Isa, Isa, es war nicht die wahre Liebe, ein Trugbild hatte dich genarrt," schien ihr der Wind ins Ohr zu flüstern und die Wellen rauschten. „Wir haben es dir gegeben, das Glück, das euch armen Menschlein auf Erden das Höchste, Erstrebenswerteste bedeutet."

Langsam kam die andere Gesellschaft wieder auf Deck, nachdem sie sich da unten nicht gerade sehr wohl gefühlt hatte. Besonders Isas Mutter war wie erlöst, daß nun das Unwetter vorüber. Isa konnte da oben ein Blitzstrahl treffen, wie man es so oft las. Das Kind war so furchtlos, und nur, weil sie vom Vater wußte, daß Isa heute besonders zart behandelt werden mußte, hatte sie eingewilligt, daß sich Isa auf Deck hielt, anstatt das schützende Dach im Inneren des Schiffes zu suchen. Isa und der Professor standen so ruhig und unerschrocken da oben, sie hatten nicht einen Gedanken an eine Gefahr gehabt. Wenn sich die Mutter nicht täuschte, so war alles schon im reinen und sie fand ein Liebespaar. Wirklich bestätigte sich diese Annahme. Isa war glückliche Braut. Ja, glückliche — die Mutter mußte nur staunen. Geschahen denn Wunder; das Kind, das die erste Enttäuschung kaum überwunden, eine strahlende, glückselige Braut.



Vom östlichen Kriegsschauplatz: (Phot.: Leipz. Presse-Büro.)
Eine Station der Eisenbahnstrecke Kalisch-Lodz in Russisch-Polen:
Einheimische Händler verkaufen Waren an durchfahrende deutsche Soldaten.

Zärtlich küßte sie die Tochter. Die Freude, die Freude! Sie umarmte den Schwiegersohn — es waren ja keine Fremde anwesend —, und Karstens gratulierten dem jungen Paare. Auch ihre Freude war groß. Frau Doktor Karsten drückte Isas Hand und flüsterte: „Isachen, den hab' ich dir gewünscht, den und keinen anderen, und der andere," sie wußte von Isas Liebe zu Botho Ludwigs, „ihn hast du nicht wirklich geliebt, das war Schwärmerei, hier aber," sie lächelte, „liebt das Weib."

Ob sie recht hatte? Isa lächelte zerstreut. Wie in eine Wolke von Duft und Farbenpracht war ihre Seele eingehüllt: sie fand sich noch nicht in das irdische, alltägliche Leben.

„Angelika.“ Das Schwesterlein hatte Isa in ihrem Glück fast vergessen. Das Kind mußte kommen, mußte ihr Freudenfest verschönen. „Es wurde kein Opfer, kleine Angelika,“ dachte Isa, als man wieder zu Hause angelangt und sie von dem Verlobten „bis auf morgen“ Abschied genommen. Sie konnte es selbst kaum glauben, daß sie noch so überaus glücklich würde. Das Brautpaar war bei Isas Vater gewesen. Der alte Herr legte sich an diesem Abend mit dem Bewußtsein nieder, seit Jahren keinen so glücklichen Tag erlebt zu haben. Sein Kind, seine Isa war Braut und, wie er mit freudigem Staunen gewahrte, eine glückliche Braut. Er hatte sich heftige Vorwürfe gemacht, Isa vielleicht durch seine Worte, daß er eine gute Verbindung von Herzen für sie wünsche, dazu gedrängt zu haben. In banger Unruhe hatte er den Mittag verbracht, indem er annahm, daß die Tochter mit ihrer erfahrenen Enttäuschung, im Schmerze ihrer verschmähten Liebe, aus Trotz und gekränktem Ehrgefühl so rasch als möglich ihre Hand einem anderen geben würde. Wider Erwarten war nun alles harmonisch gelöst. Isa strahlte in bräutlichem Glück, und Rasmus, wahrhaftig, der Mann schien wie umgewechselt. Verjüngt und verschönt sah er aus, wenngleich er bisher ein durchaus feiner, hübscher Mann war. „Was die Liebe alles fertig brachte,“ dachte Herr de Moredo. Eine große Freude stand noch dem Vaterherzen bevor. Sein Nesthäkchen kam zur Verlobung, die in den nächsten Tagen gefeiert wurde. Angelika, der lustige Kobold, würde wieder mit ihrem Lachen die Räume füllen. Wenn die Vorsteherin alle möglichen Ausreden finden würde, Isa wollte ihr Schwesterlein an ihrem Ehrentage um sich haben. Ausdrücklich hatte sie den Vater gebeten. Morgen mußte ein Brief nach der französischen Schweiz abgehen.

Als Isa am nächsten Morgen erwachte und die Sonne hell und freundlich in ihr Mädchenzimmer leuchtete, mußte sie sich erst an all das Neue gewöhnen. Mit frohem Lächeln kleidete sie sich an und nahm behutsam den wunderbaren Rosenstrauß, den die Mutter, als die Tochter noch schlief, ins Gemach getragen.

„Von ihm!“ jubelte das junge Mädchen und preßte ihre Lippen auf die duftenden Blumen, sie in eine Vase stellend.

Es war alles so anders gekommen, als Isa vor Wochen noch gedacht. Sie war Braut, doch nicht die Braut des Mannes, dem ihre erste Liebe gegolten, nein, eines Mannes, den sie nun innigst liebte. Alice, die Freundin, hatte sie in ihrer ersten Bestürzung und ihrem so rasch darauffolgenden eigenen Glücke vergessen. Sie mußte diese beglückwünschen. Am besten, sie begab sich sogleich zu ihr.

Was Isa gestern noch sehr schwer gefallen wäre, wurde ihr heute eine leichte Sache. Frohgemut machte sie sich um elf Uhr auf den Weg in die Tiergartenstraße, woselbst Alice von Ramsdorf wohnte.

Alice war strahlend in ihrem jungen Glück. Sie war soeben von einem Ausritt mit Botho zurückgekehrt. Botho hatte jedoch vor kurzem, wie Isa zu ihrer Beruhigung erfährt, wieder das Haus seiner Braut verlassen.

„Nicht wahr, wir haben es lange geheim gehalten,“ sagte Alice zu der Freundin, als die beiden Mädchen in dem kleinen, eleganten Boudoir Alicens saßen.

„Ja, offen gestanden, ich war überrascht,“ sagte Isa. „Du hast nie eine Aeußerung getan, und ich habe dich sehr wenig mit Herrn Ludwigs zusammen gesehen.“

„So bin ich immer. Es geht gegen meine Natur, daß gleich alles an die Oeffentlichkeit kommt, ehe man seiner Sache ganz sicher ist.“

„Wie, du hast gezweifelt?“ entgegnete Isa erstaunt.

„Nein, das gerade nicht. Aber es ist schön, wenn unsere Liebe nicht gleich in aller Munde ist. Es hat mich indes oft genug große Selbstbeherrschung gekostet, wenn Botho in meiner Nähe weilte und ich ihn in Anwesenheit anderer wie einen Fremden oder oberflächlichen Bekannten behandeln mußte, während doch mein Herz ihm zuflog und ich fast auf jede eifersüchtig war, die in seine Nähe kam.“

Isa lächelte. Wie tief und innig Alice den Mann liebte, dem auch einst ihr Herz entgegenflog. Und er? War es nur ein tändelndes Spiel, das ihn einige Zeit auf ihre Seite trieb, oder hatte eben die glänzende Umgebung, die Stellung von Alicens Vater in ihm die Neigung zu ihr erstickt? Es mußte wohl so sein. „Wer konnte es indeß wissen?“ dachte Isa. Sie hatte sich in Alice ebenfalls sehr getäuscht. Denn niemals wäre ihr der Gedanke gekommen, daß diese den Leutnant Ludwigs liebe. Nun aber fort mit all dem Häßlichen. Sie wollte nicht mehr daran denken und darüber grübeln. Sie war eine glückliche Braut und bereute ihren Schritt nicht.

„Es freut mich, Alice, daß du so glücklich bist; auch mir darfst du gratulieren. Ich bin seit gestern —“

„Doch nicht auch verlobt?“ sagte Alice überrascht. „Isa, ich würde mich doppelt freuen. Hab' ich recht?“

„Ja,“ sagte diese und ließ sich die stürmischen Liebkosungen der Freundin geduldig gefallen.

„Du verwechselst mich wohl mit einer anderen Persönlichkeit,“ wehrte Isa ab. Diese Lippen, die Botho, der verräterische Mann, geküßt, sie hatten nun auch die ihrigen berührt.

„Und wer ist der Glückliche?“ frug Alice, nachdem sie ihrer Zärtlichkeit Einhalt getan. Alice war ein gutes und vornehm denkendes Mädchen. Sie liebte Isa, mit der sie einst die Schule besucht, wenn auch die Freundschaft mit den Jahren sich etwas lockerte, da Isas Eltern nicht das große Haus machten wie Generals.

„Professor Rasmus aus Leipzig. Ich hab' ihn erst kürzlich kennen gelernt.“

„Und so rasch kam die Liebe über dich?“

„Ja, es ging rasch,“ sagte Isa. Sie wünschte jetzt sehnlichst, die Freundin zu verlassen, da sie doch manch unangenehme Erinnerungen in ihr erweckte.

„Leb nun wohl, Alice, du bist jetzt ja so mit dir selbst beschäftigt, daß du mich wohl eine Zeitlang missen kannst.“

„Dies wohl,“ sagte Alice. „Dein Kommen ist mir jedoch immer angenehm. Du wirst aber selbst genug in Anspruch genommen, und dein Professor wird dich mir nicht so gutwillig überlassen. Stell ihn mir einmal vor. Es interessiert mich, den Mann deiner Wahl kennen zu lernen.“

„Es soll geschehen, ich freue mich sehr, Angelika wird zur Verlobung kommen.“

„Das Kind wird auch erstaunt sein, wenn es die Neuigkeit erfährt. Grüß mir die Kleine und laß dich mit ihr bei uns sehen.“

„Auf Wiedersehen,“ sagte Isa, sich herzlich von Alice verabschiedend. — Wie sie wieder draußen im blendenden Sonnenlichte stand, atmete sie auf. Das also lag nun hinter ihr. Sie hatte jetzt gänzlich mit dem Einstigen gebrochen und heute machte ihr selbst die Erinnerung kein Herzweh mehr.

„Kurt,“ sagte sie leise und lächelte in den lichten Sommertag hinein. Sie beschleunigte ihre Schritte, um rechtzeitig zu Hause zu sein.

„Isa, Isa,“ hörte sie plötzlich ihren Namen hinter sich nennen, und umblickend stand ihr Verlobter vor ihr. Glücklich lächelnd faßt sie seine Hand, und Arm in Arm gingen sie Isas Wohnung zu.

II.

Zum zweiten Male hatten sich für Angelika de Moredo die Schulpforten geöffnet, war das gefangene Vöglein, wie der Vater scherzweise zu sagen pflegte, ins Vaterhaus gekommen. Erst die Verlobung Isas und nun vor acht Tagen die Hochzeit der Schwester, die auf Drängen des Verlobten schon nach drei Wochen stattfand. Kurt Rasmus hatte nicht einmal die Rückkehr seines Freundes, Professor Remmler, abgewartet, und diesem nur eine Vermählungsanzeige gesandt. Kurt wollte seine Hochzeitsreise noch in seine Ferien einschließen, die er etwas verlängern ließ. Nun hatte Isa wirklich mit dem Gatten das sonnige Land ihrer Vorfahren betreten, woselbst das junge Paar einige Zeit verweilte, um dann noch die Schweiz und Tirol zu besuchen.

Heute, es war ein trüber Regentag, der nach einer Reihe lichter, sonniger Wochen folgte, betritt Angelika wieder ihr kleines Reich in der großen Pension. Die Mutter hatte sie hergebracht und war wieder heim zum Vater gereist. Das Väterchen! Er wollte doch seine Kleine bei sich behalten. Da kam er indes schön an bei der Verwandten, Geheimrätin Burg, welche bei Isas Hochzeit zugegen war.

„Ich ziehe meine Hand von dem Kinde, wenn dies geschieht. Weil Isa nun gesichert und geborgen, denkst du, daß für das Kind gesorgt ist. Uebrigens wird sie von dir viel zu sehr verwöhnt, um einmal etwas Tüchtiges werden zu können. Wenn du eine Ahnung von dem Elend besserer Töchter hättest, die durch vernachlässigte Erziehung später die unglücklichsten Geschöpfe werden, wenn nicht des Vaters Geld ihnen einen Halt bieten kann, du würdest nie meine gutgemeinte Hilfe abweisen."

Herr de Moredo war erst außer sich, und beinahe würde er seinen Willen durchgesetzt haben, wenn Angelika nicht dem Wunsche der Tante entgegengekommen wäre. Angelika, das kluge Kind, sagte sich heute schon, daß Tante Bertas Erziehungsmethode äußerst vorteilhaft sei und tröstete den betrübten Vater: „Väterchen, Tante Berta ist vollkommen im Recht. Laß mich wieder zurück in die Pension. Wir haben ja die vielen Ferien, diese darf ich stets bei dir verbringen."

„Ja, wenn die Isa dich nicht haben will; sie hat es schon gesagt."

„Ein paar Tage bei Isa, die anderen bei dir," tröstete die Kleine und küßte den Vater. Dieser gab sich dann auch, obwohl mit schwerem Herzen, zufrieden. Jetzt, nachdem der Kobold doch nicht bei ihm sein sollte, war dem Vater die beschleunigte Hochzeit seiner Aeltesten nicht erwünscht gekommen.

„Was hat man von seinen Kindern," sagte er zu seiner Gattin. „Jetzt, da ich alt und gebrechlich, verlassen sie mich alle."

„Du hast ja mich," entgegnete die Mama, während Angelika den Vater liebkoste, bis er wieder, nach ihrer Ansicht, gut und vernünftig wurde.

Dies alles überdachte Angelika, als sie still in ihrem kleinen Gemache weilte. Sie wurde noch vom Unterricht dispensiert. Trotz anfänglicher Tapferkeit wollte schon wieder das Heimweh kommen, das sie Isa hatte ausreden müssen, damit sich die Schwester nicht um sie bangen sollte. Wie schön waren die letzten Tage im Elternhaus verlaufen. Der neue Schwager gefiel ihr ausnehmend, hatte sie wie eine junge Dame behandelt und ihr täglich die schönsten Geschenke gemacht. Wie viel Liebe und Fürsorge hatte sie erfahren. Dennoch wird ihr fortan das Vaterhaus nicht mehr so traut und heimisch erscheinen, denn — es gab keine Schwester Isa mehr darin. Geschluchzt hatte sie hier in ihrem Bett, als die Nachricht von Isas Verlobung kam. Töricht war es, sehr töricht — und doch, Angelika möchte wieder weinen. „Isa, er hat dich mir genommen," flüsterte sie und warf den dunklen Lockenkopf zurück. Langsam tropften nun auch wirkliche Tränen über Angelikas zarte Wangen . . .

Sacht ging die Tür. „Gela, bist du wieder hier?" rief eine helle Stimme und Angelikas Nachbarin trat in das Gemach. „Gott sei Dank, endlich," sagte das schlanke, hübsche Kind, das vielleicht ein Jahr mehr als Angelika zählen mochte. „Ich hab' schon gedacht, sie ließen dich nicht mehr zurück. Schrecklich, einfach schrecklich wär's. Du, ich hab' gebetet, daß dies nicht geschieht," schloß die lebhafte Kleine und küßte die Freundin. „Und Tränen, anstatt sich zu freuen! So also behandelt man seine Freunde, nachdem ich mich Tag und Nacht nach dir gesehnt."

„Du bist schlecht," sagte Angelika, während ein freundliches Lächeln ihre Worte dämpften. „Ich wäre so gern zu Hause geblieben, und Vater hat mich auch behalten wollen, doch die Tante . . ."

„Ach, die göttliche Tante! Denk mal an, Angelika, wenn ich nun allein hier wäre; dann möchte ich am liebsten auch fort, so lustig es zuweilen zugeht. Und," leise sagte es Marion, „ich hab' kein Zuhause, also bin ich hier daheim."

Angelika vergißt ihr eigenes Weh; sie hörte nur den leisen Klageton aus Marions Munde.

„Marion, du bist doch gerne hier," sagte sie zärtlich, „und in den Ferien nehme ich dich mit zu meinem Väterchen."

„Ja, das wird lustig," sagte Marion. „Komm jetzt aber aus der dunklen Stube, wir wollen in den Garten. Sieh, dieser kleinen Schramme halber, die ich beim Turnen bekommen, hab' ich nun ein Stündchen frei. Es ist Schönschreiben oben. Wir wollen dein Hiersein feiern. Ich hab' von meiner Patin herrliche Trauben und anderes feines Obst bekommen."

Der junge Held.

In der warmen Stube sitzt Mutter allein . . .
Schon blickt der sinkende Abend herein . . .
Sie faltet die Hände müßig im Schoß,
Ein wenig ruhen wollte sie bloß . . .
Vollendet sind die feldgrauen Socken . . .
Nun lauscht sie den friedlichen Abendglocken . .
Draußen wirbeln die Flocken im Tanz . . .
Wo ist ihr Einziger, ihr herzliebster Hans?
Wie bang klopft das Herz in der Mutterbrust!
Ihr Hans hat schon lang in den Krieg gemußt . .
Nun kämpft er mit kecker, mutiger Hand
Für den Kaiser, fürs teuere Vaterland . . .
„Gräm' dich nicht, Mutter," so bat er warm,
Und zärtlich schlang er um sie den Arm . . .
„Stolz kehre ich heim als ein tapferer Held
Mit dem Kreuz auf der Brust, Mütterchen, gelt?"
Drauf drückt' er aufs lockige Haupt den Helm.
Und wie er jauchzte, der liebe Schelm . . .
Wie brennen Mutters Augen so heiß,
Seit sie ihn auf dem Schlachtfelde weiß . . .
„Hans, steh nicht in der vordersten Bahn,
Wie leicht eine Kugel dich treffen kann!
Hörst du es knattern, schwirren und pfeifen?
Das ist der Tod aus tausend Läufen . . .
Schlag zu, mein Junge, so ist es recht,
Die Russen, die sind auch gar zu schlecht . . .
Was seh' ich — Blut! Schon rinnt es in Bächen,
Hans, du mußt unseren Kaiser rächen!
Schlag zu, schlag zu . . . nein, rette dich,
Die Feindesscharen umzingeln dich . . .
Kanonendonner . . . Siegesgeschrei . . .
Hans, traf dich ein feindlich Mörderblei?"

— — — — — — — — — — —

Die Mutter taumelt erschreckt empor . . .
Wer ist gekommen, wer klopft am Tor?
Am Schlachtfeld war sie bei ihrem Hans!
Die Augen erstrahlen in feuchtem Glanz . . .
Da tritt der Briefbote schmunzelnd herein . . .
Eine Nachricht von ihm? Kann's möglich sein?
Und Mutter erbleicht . . . sie schreit nach Licht.
„Trine, hörst du, ja, hörst du mich nicht?"
Und die Hände sie zitternd zur Decke hebt . . .
„Ob er noch lebt? Ob er noch lebt?"
Bald strahlt es im Zimmer weihnachtshell . . .
Mutter läuft emsig von Stell' zu Stell'.
„Trine, er kommt, mein Hans ist ein Held,
Ich möchte es künden der ganzen Welt!
Nur eine Wunde am linken Arm!
Trine, heize fein Zimmerchen warm."

Sida Sölch.

Beide Kinder verließen Angelikas Gemach, Marion holte aus ihrem Zimmer ein Körbchen mit Trauben.

„Komm, Gela, die sollen uns munden." Sie nahm Angelikas Arm und schritt die Treppe hinab in den Garten. Der Regen hatte aufgehört. In der breiten Allee waren sie vor Feuchtigkeit geborgen, da das dichte Laub der Bäume den Regen nur spärlich durchsickern ließ.

„Italienische Trauben. Isa war nun auch in Italien," dachte Angelika. „Sie wird auf der Rückreise die Pension aufsuchen und nach der Schwester sehen." Angelika lächelte schon wieder glückselig. Das wird fein werden. Die schöne Schwester den anderen Mitschülerinnen vorzustellen, und gar — den Mann Isas."

„Ein Professor ist es?" fragte Marion. „Ich heirate einmal keinen Professor," entgegnete sie mit Nachdruck. „Ist er nicht furchtbar alt und trägt eine große Brille auf den langen grauen Locken."

„Du Dummchen," sagte Gela und lachte ihr silberhelles Lachen. „Mein Schwager ist ein schöner — junger Mann. Was weißt du von einem Professor. Ich darf Isa in Leipzig besuchen; dort ist es äußerst fein und viel lustiger wie in Berlin, wie mir Isa versicherte. Ich wünschte erst, sie wäre in Berlin geblieben, da ich Berlin liebe und, wenn ich wieder zu Hause sein kann, es nie mehr verlasse."

„O, das tu nicht. Es gibt andere schöne Orte, die du noch kennen lernen kannst."

Angelika blickte sinnend vor sich nieder. Berlin — das Vaterhaus mit dem gemütlichen Berliner Zimmer, in



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Russische Soldaten geben den Deutschen das Zeichen, daß sie sich gefangen nehmen lassen wollen.



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
„Schulter an Schulter": Deutsche und österreichische Truppen auf dem Vormarsch in Russisch-Polen.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Eine Gruppe gefangener Marokkaner.
(Phot.: Photothek, Berlin.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Ablösung der Hauptwache in Antwerpen.
(Phot.: Vereenigde Fotobureaux Amsterdam.)



schauplatz:
Marokkaner.
Berlin.)



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Vormarsch deutscher Truppen in der Richtung auf Warschau.



Abwehr der Russen in Ostpreußen:
Deutsche Soldaten in Feuerstellung bei Darkehmen.



Ein Teil eines Verwundetenwagens vom Lazarettzug des Johanniter-Ordens. (Phot.: Phönix, Schönebera.)

dem man so herrliche Spiele treiben, die Loggia, von welcher aus man das ganze Straßenbild in sich aufnehmen konnte, und der Zoo mit all den lieben Tierchen, der Tiergarten mit seinen schönen Eisbahnen im Winter, auf welchen sie mit Isa so viel geweilt.

„Die Heimat war das Schönste," habe ich neulich gelesen. „Schwager Kurt hat mir eine Menge Bücher geschenkt, darunter auch „Heimatlos". Du mußt sie alle lesen."

„Ja, o ja, Gela. Mein Vorrat ist schon wieder zu Ende. Wir halten wieder unseren Lesezirkel."

Marion lachte spitzbübisch.

„Wenn Mademoiselle eine Ahnung davon hätte, daß wir manchmal, während alle längst schlafen, noch unsere Märchen und andere Geschichten des Abends oft bis elf Uhr vornehmen. Hu, es würde uns schlimm ergehen."

„Ja, da hast du recht," sagte Angelika. „Weißt du, mir ist manchmal ordentlich bange. Ich möchte doch lieber in Zukunft unser heimliches Lesen unterlassen; es kann einmal herauskommen."

„Ach, nur nicht so ängstlich sein," beruhigte Marion die Freundin. „Jetzt im Sommer schadet es nichts, nur, wenn es dunkler wird, und wir Licht brennen würden, dann könnte Mademoiselle uns erwischen."

Angelika schien auch wieder beruhigt und aß mit Lust die süßen Trauben.

Angelika und Marion verhielten sich musterhaft in der Pension, hielten jede Regel der Ordnung im Hause pünktlich ein, lernten fleißig und zur Zufriedenheit ihrer Lehrer und Lehrerinnen. Nur die eine kleine Abweichung, das abendliche Lesen, konnten sie nicht unterlassen. Angelika freute sich jeden Tag darauf, und Marion wußte immer wieder neue Bücher zu erstehen, die dann gemeinsam vorgenommen wurden.

„Die Schule ist aus, wir müssen herein. Auch glaube ich nicht, daß Mademoiselle es gerne sieht, wenn wir im feuchten Garten promenieren."

Rasch eilten sie ins Haus und waren bald von einem ganzen Rudel Mädchen umringt, die zur Treppe herabstürmten.

Angelika wurde von allen freudig begrüßt und von mancher sogleich in Beschlag genommen. Angelika sollte erzählen. Eine Hochzeit hatten die wenigsten mitgemacht. Es war sehr interessant, wie ja überhaupt Angelika unter den vielen Schülerinnen eine Ausnahme, ein Wunderkind erschien, bei welcher sich so manch weniger begabtes Mädchen oft genug Rat und Hilfe holte, die Angelika niemals verweigerte. Während Angelikas Abwesenheit waren wieder zwei neue Schülerinnen angelangt, die nun ebenfalls ihre Bekanntschaft machten. Marion indeß wich nicht von Angelikas Seite; sie behauptete ihr Freundschaftsrecht, als die beste und intimste Freundin der dunkellockigen Gela.

Die großen Flügeltüren des Speisesaals öffneten sich und Madam Levre erschien, die Kinder zum Nachmittagskaffee auffordernd.

Jedes der Mädchen suchte seinen gewohnten Platz; Marion und Angelika saßen beisammen. „Die Unzertrennlichen" wurden sie genannt. —

Der Speisesaal der Anstalt war ein freundlicher Raum, von welchem man einen schönen Ausblick in den großen, schöngepflegten Garten hatte. Am Ende desselben erhob sich das zweite Pensionsgebäude, welches schulentlassene, höhere Töchter zur Weiterbildung in allen Zweigen der Wissenschaft, Musik und auch im Haushalt unterrichtete und förderte. Mit diesem Hause kam jedoch „das kleine Haus", wie es zum Gegensatz des anderen genannt wurde, nie, oder höchst selten zusammen, da dasselbe wieder auf einer eigenen Leitung und Führung basierte. Angelika wußte heute schon, daß sie nach vollendeter Schulzeit, also in zwei Jahren, das große Haus beziehen würde, um sich dort zur Konfirmation vorzubereiten und weiter zu lernen.

Manchmal folgten ihre dunklen Augen mit bangem Blick dem hohen Steingebäude. Ein Unbehagen beschlich sie, wenn sie die erwachsenen Mädchen je zwei und zwei zum Spaziergange aus dem Hause treten sah. Sie war Kind, sie möchte immer Kind bleiben, wenigstens würde sie lieber nach Berlin, wenn die Schulzeit vorüber. So aber lagen die langen Jahre, die sie hier noch verbringen mußte, manchmal wie ein schwerer Alp auf ihrem jungen Gemüt. Manchmal — denn Angelika war zu sehr der „lustige Kobold", um lange zu grübeln und an das Ferne zu denken, sie müßte denn auch kein Kind sein. (Fortsetzung folgt.)

Karl Gerok.

Zu seinem 25. Todestage und 100. Geburtstage.

Von Ernst Edgar Reimérdes.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Gedenktage, der 25. Todestag am 14. und der 100. Geburtstag am 30. Januar, rufen die Erinnerung wach an den Verfasser der berühmten „Palmblätter", Karl Gerok, einen der hervorragendsten neuzeitlichen religiösen Dichter. In dieser ernsten Zeit, die über Deutschland hereingebrochen ist, wird wohl mancher wieder einmal zu den Werken des frommen Dichters greifen, um aus reinem Quell Trost zu schöpfen für das tiefe Leid der Gegenwart.

Als Sohn des Diakonus Christoph Friedrich Gerok wurde Karl Gerok am 30. Januar 1815 in Vaihingen an der Enz geboren. Schon wenige Wochen später siedelte die Familie nach Stuttgart über, wo der Vater des Dichters eine Predigerstelle an der Stiftskirche erhielt. Hier verlebte Karl Gerok seine Kindheit, treu behütet von liebevollen Eltern. In seinen „Jugenderinnerungen" hat Gerok in höchst anmutiger Weise seine frühesten Erlebnisse geschildert. Der hochbegabte Knabe beschäftigte sich gern mit den Klassikern; Goethe und Schiller lagen nachts unter seinem Kopfkissen, sie begeisterten ihn auch zu allerlei poetischen Versuchen.

Nachdem Gerok das Gymnasium, an welchem er u. a. den Unterricht Gustav Schwabs genoß, absolviert hatte, kam er 1832 auf das altangesehene theologische Seminar, das „Stift", in Tübingen. Er besuchte hier die Vorlesungen von Binder, Jäger, Sigwart, Tafel und David Friedrich Strauß, dem Verfasser des „Leben Jesu". Außerdem hörte er bei Fr. Th. Vischer Geschichte der Poesie. Schwere innere Kämpfe, wie sie den wenigsten Theologen erspart bleiben, hat Gerok eigentlich nicht durchzumachen gehabt; weder Kritik, noch Philosophie konnten ihn in seinen Grundsätzen wankend machen, da ihm im Elternhause frühzeitig das gläubige Christentum als lebendige Herzensfrömmigkeit eingeprägt worden war.

Nach glänzend bestandenem Examen kam Gerok im Frühjahr 1837 als Vikar nach Stuttgart. Er war ein großer Naturfreund, die Schönheiten der Heimat kannte er wie selten einer; aber auch die Fremde zog ihn an. 1838 unternahm er zu Bildungszwecken eine längere Reise; er besuchte München, Nürnberg, Dresden, Leipzig, Berlin und im Frühling 1839 von der preußischen Hauptstadt aus Stralsund, Rostock, Greifswald, Lübeck, Hamburg, Helgoland, Bremen, Hannover, den Harz und Rhein. Ueber Heidelberg kehrte er nach Stuttgart zurück.

1840—44 wirkte Gerok als Repetent am Tübinger „Stift", dann wurde er als Diakonus nach Böblingen berufen, wo er sich mit Sophie Kapff aus Tübingen vermählte. Aus der ungemein harmonischen Ehe sind vier Söhne und drei Töchter hervorgegangen. Einen Ruf an die Heidelberger Universität lehnte Gerok aus Liebe zum Pfarramt ab. Er machte übrigens eine ähnliche Laufbahn durch, wie sein Vater. 1849 kam er als Diakonus nach Stuttgart an die Hospitalkirche; 1852—62 wirkte er als Archidiakonus an der Stiftskirche; 1862—68 als Dekan der Stadtdiözese. Seit Herbst 1868 bis zu seinem Tode war er Oberhofprediger und Oberkonsistorialrat mit dem Titel Prälat. Zwei Jahrzehnte hindurch hatte er wichtigen Anteil an der Kirchenleitung in Württemberg.

Als Kanzelredner erregte Gerok von Anfang an berechtigtes Aufsehen; seine niemals improvisierten, stets wohlüberlegten, ausgearbeiteten und fleißig memorierten Predigten, die dabei den Vorzug größter Natürlichkeit hatten, verschafften ihm zahlreiche Freunde und Verehrer. Sie fesselten nicht nur das gebildete, sondern auch das einfache Publikum, da jedermann sie verstehen konnte, ein Vorzug, den die Reden vieler Geistlichen vermissen lassen.

Gerok erfreute sich in Stuttgart, seiner Heimatstadt, an der er mit inniger Liebe hing, größter Beliebtheit in allen Kreisen. Dem Königshause stand er nicht nur als Seelsorger, sondern als Freund, kann man sagen, zur Seite. Er war ein Patriot in des Wortes tiefster Bedeutung; ein wahrhaft edler Mensch, begeistert für alles Gute und Schöne. Den Elenden und Kranken, den Betrübten und Verzweifelten ein Freund und Tröster; bis zuletzt erfüllt von jugendlichem Enthusiasmus; den harmlosen Freuden der Welt durchaus nicht abhold. Von seinen Freunden stand ihm der geistesverwandte Emil Frommel wohl innerlich am nächsten.

Infolge seiner übergroßen Bescheidenheit ist Gerok als Dichter erst verhältnismäßig spät hervorgetreten; er scheute sich vor der Veröffentlichung seiner Schöpfungen und mußte dazu halb mit Gewalt gezwungen werden. 1855 erschien im Nürtinger Wochenblatt zuerst ein Gerokisches Gedicht, und zwar ohne Wissen des Dichters. Sein Freund Fritz Köstlin hatte den Abdruck veranlaßt; ihm ist es auch zu verdanken, daß Gerok zwei Jahre später anonym ein Bändchen seiner religiösen Lieder herausgab, die so berühmt gewordenen „Palmblätter", eine der edelsten Blüten neuzeitlicher religiöser Lyrik.

Geroks Dichtungen zeichnen sich vor allem durch leichten Fluß der Verse, vollendete Kunstform, Wohllaut der Sprache und Gedankenreichtum aus. Manchmal erinnern sie in ihrem Schwung an Schiller, manch-

mal auch an die gewaltigsten Gesänge der Bibel, in der Formvollendung an Geibel. Sein tiefes Gemüt befähigte Gerok, alle Saiten des menschlichen Herzens erklingen zu lassen. Daß er als religiöser Dichter sich freihält von mystischer Ueberschwenglichkeit, frömmelnden Phrasen, ist kein geringer Vorzug. Die „Palmblätter" haben außerordentliche Verbreitung gefunden; sie erlebten über hundert Auflagen und wurden in verschiedene fremde Sprachen übersetzt. Ihre Schönheit wird niemals vergehen; sie sichert dem Dichter Unsterblichkeit.

Merkwürdigerweise hat Gerok keine Kirchengesänge geschaffen, aber einige seiner Lieder, wie z. B. „Seid eingedenk" und „Ich möchte heim", hätten wohl verdient, in die Gesangbücher aufgenommen zu werden. Den „Palmblättern" ließ Gerok noch weitere Gedichtsammlungen folgen: „Pfingstrosen" (1864), „Blumen und Sterne" (1867), worin auch weltliche Stoffe behandelt werden, „Deutsche Ostern" (1871), vaterländische Kriegs- und Friedenslieder, „Auf einsamen Gängen" (1878), „Der letzte Strauß" (1884) (eine neue Folge von „Blumen und Sterne") und „Unter dem Abendstern" (1886). Auch mehrere Bände Predigten und Reden Geroks sind erschienen: „Evangelienpredigten", „Epistelpredigten", „Pilgerbrot", „Aus ernster Zeit", „Hirtenstimmen", „Brosamen", „Vor Feierabend" (die drei letzten Predigten Geroks), „Der Heimat zu", „Trost und Weihe", „Die Psalmen in Bibelstunden". Wir besitzen von ihm außerdem eine geistvolle homiletische Bearbeitung der Apostelgeschichte, die er für Langes Bibelwerk schrieb. Der Verfasser steht hier auf dem kirchlich-konservativen Standpunkt.

Bis zuletzt blieb Gerok, der das schöne Alter von fast 75 Jahren erreichte, im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte. Wenn der ehrwürdige Greis mit dem langen Silberhaar und den hellen, milden Augen aufrechten Ganges durch die Straßen Stuttgarts schritt, hingen aller Blicke voll Liebe und Verehrung an ihm. — Nach nur fünftägiger Krankheit entschlief Gerok am 14. Januar 1890 sanft und friedlich, ohne Todeskampf. Eine Influenza, zu der Lungenentzündung hinzutrat, machte seinem innerlich und äußerlich reichen Leben ein Ende. Mit ihm ging einer der besten Söhne Schwabens dahin, dessen Lieder in aller Munde waren; ein gottbegnadeter Sänger. Tausende und aber Tausende haben den Tod Geroks aufrichtig betrauert, besonders diejenigen, welchen es vergönnt war, ihm im Leben näher zu treten und einen Hauch seines Geistes zu verspüren. — Die Stadt Stuttgart hat den Dichter schon zu seinen Lebzeiten zum Ehrenbürger ernannt; sie ehrte ihn nach seinem Tode, indem sie eine Straße nach ihm benannte. Außerdem wurde einem beliebten Aussichtspunkt, wo der Entschlafene oft geweilt hatte, der Name „Geroks-Ruhe" beigelegt.

In der Nähe der Schloßkapelle, an welcher Gerok 21 Jahre wirkte, errichteten Verehrer des Dichters eine von Adolf Donndorf geschaffene Marmorbüste. Ein einfaches, schönes Monument mit dem Medaillonbilde Geroks und den Symbolen seiner Dichtung: Harfe, Palmblatt, Blume und Stern, erhebt sich über dem Grabe des frommen Sängers.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Unsere Bilder vom Kriegsschauplatz zeigen heute zunächst das Leben und Treiben auf der Eisenbahnstrecke bei Lodz. Die Eisenbahnstrecke zwischen der deutschen Grenze und Lodz ist bereits für die deutsche Spurweite abgeändert worden und in deutschem Betrieb. Auf den einzelnen Stationen machen die Einwohner, besonders die handeltreibende jüdische Bevölkerung, gute Geschäfte. Sie haben sich schnell und gern an die neuen Verhältnisse gewöhnt und finden für ihre Ware an unseren Soldaten gute Käufer. Einen interessanten Ausschnitt aus dem Kampf bietet das Bild, auf dem russische Soldaten durch Handhochheben den Deutschen das Zeichen geben, daß sie sich gefangen nehmen lassen. Von der deutschen Waffenbrüderschaft erzählt das Zusammenmarschieren „Schulter an Schulter" der deutschen und österreichischen Truppen in Russisch-Polen. Eine bunte Gesellschaft zeigt uns die Gruppe gefangener Marokkaner. Von der deutschen Zucht und Ordnung spricht das Bild von der Ablösung der Hauptwache in Antwerpen. Ganz wie zu Hause in der Garnison wird auch hier im Feindesland mit gleicher Ruhe und Ordnung die Wachmannschaft durch eine andere Abteilung abgelöst. Unsere weiteren Bilder zeigen den deutschen Vormarsch auf Warschau, deutsche Soldaten in Feuerstellung bei Darkehmen und einen Teil des Verwundetenwagens vom Lazarettzug des Johanniter-Ordens.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Homonym.

Der Löwe, Tiger machen mich,
Oft hast du drüber nachgedacht,
Hast ihn gelernt, oft falsch gemacht,
Den Markenfreund erfreue ich,
Dann sitz' ich auch am Boden fest
Beim Kaffee als der letzte Rest.

Einschaltungsaufgabe.

Meer — Liter — Bauer — Spaten — Lid — Bett — Ost — Kahn — Kanne — Naht — Rum — Rhin — Bad — Liste — Oran — Kampf — Stab — Haar.

Jedes der obigen Wörter ist durch Einschaltung eines Buchstabens in ein anderes zu verwandeln. Die eingefügten Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, den Titel einer Dichtung von Heinrich von Kleist.

Paul Riechhoff.

Rösselsprung.

ist		gend	ne	der		dienst
nütz-	sei-	wa-		zum	träs-	der
	mann				des	
kehrt	be-	dert		ter-	sein	te
der		lands	pfund	rä-		ge-

Vexierbild.

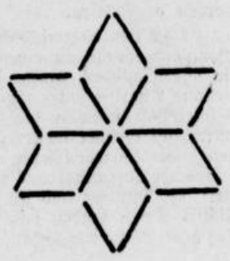


Wo nur der feindliche Kreuzer geblieben ist, den ich eben sah?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Homonyms:
Merkur.

Auflösung der Streichholz-Aufgabe.



Auflösung der Umstellungsaufgabe:

Delta, Ernst, Rede, Unart, Noten, Triest, Elba, Magnit, Gans, Altar, Nebel, Gras, Dornen, Eisen, Schein, Koran, Rahm, Edam, Utah, Zier, Erbsen, Rune, Selma, Estrich, Mehl, Dosen, Eifel, Niere.

Der Untergang des Kreuzers Emden.

Der Krieg 1914

Kriegs-Chronik.

(18. Fortsetzung.)

23. Dezember: Im Westen. Angriffe auf den Dünen bei Lombartzyde und südlich Birschoote weisen die deutschen Truppen leicht ab. Bei Richebourg L'Aboué werden die Engländer wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe werden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Canal d'Aire à La Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und befestigt. Seit dem 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in deutsche Hände. Fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer wurden erbeutet. In der Gegend des Lagers von Chalons entwickelt der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery, südöstlich Reims, bei Souain und Perthes werden von den Deutschen, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen, abgeschlagen.

Im Osten. Die Kämpfe um den Bzura-Rawka-Abschnitt dauern fort. Auf dem rechten Pilica-Ufer ist die Lage unverändert. An der Nida steht vorerst der Kampf. Nächst der Mündung dieses Flusses wird eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszew wird von den österreichischen Truppen ein Nachtangriff kaukasischer Regimenter abgeschlagen. Die heftigen Kämpfe bei Krosno, Jaslo, Tuchow und am untern Dunajec halten an. An diesem Fluß erneuern die Russen auch in der Nacht ihre vergeblichen verlustreichen Angriffe. — Die österreichischen Operationen in den Karpathen nehmen einen günstigen Verlauf. Im Latorczagebiet wird ein russischer Angriffsversuch bei Volocz (Volovez) abgewiesen. Im oberen Ungtale machen österreichische Truppen bei Fenyvesvölgy 300 Gefangene und dringen weiter vor. Auch nordöstlich des Lobkowerpasses in der Richtung gegen Lisko gewinnt der österreichische Angriff Raum.

Von der Marine. Das französische Unterseeboot „Curie" wird, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an der österreichischen Küste von Strandbatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung (der Kommandant und 26 Mann) wird gerettet und gefangen genommen.

24. Dezember: Im Westen. Bei Birschote machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember 230 Gefangene. Sehr lebhaft ist die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chalons. In heftigem feindlichem Artilleriefeuer auf dieser Front erfolgen in der Gegend von Souain und Perthes Infanterieangriffe, die abgewiesen werden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wird den Deutschen entrissen, am Abend aber wieder gewonnen. Die Stellung wird nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes eingeebnet waren. Ueber 100 Gefangene bleiben in deutscher Hand.

Im Osten. Die deutschen Truppen haben von Soldau-Neidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen. Mlawa und die feindlichen Stellungen bei Mlawa sind wieder in deutscher Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht. Im Bzura-Rawka-Abschnitt kommt es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen kann, an vielen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß. Auf dem rechten Pilica-Ufer in der Gegend östlich Tomaszow greifen die Russen mehrmals an und werden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen. An der unteren Nida machen die österreichischen Truppen in einem Gefecht über 2000 Gefangene. Im Raume von Tomaszow sowie an der galizischen Front dauern die Kämpfe fort. — Im oberen Nagy-Agertal bei Oekörmezö steht der Kampf. Im Latorczatal wiesen die österreichischen Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und versprengten ein feindliches Bataillon bei Also-Verczke. — Im oberen Ungtale gewinnt der österreichische Angriff allmählich Raum gegen den Ursokerpaß.

25. Dezember: Im Westen. In Flandern herrscht im allgemeinen Ruhe. Oestlich Festubert wird den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entrissen. Bei Chivy nordöstlich Bailly heben die deutschen Truppen eine feindliche Kompagnie aus, die sich vor der deutschen Stellung eingenistet hatte. 172 Franzosen werden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hat der Feind starke Verluste. Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont werden abgewiesen.

Von der österreichischen Front. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze wurde an einem großen Teile der Front weitergekämpft; die österreichischen Kräfte im Nagy-Ag- und Latorcza-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst dem Uzsoker-Paß nahmen die Oesterreicher eine Grenzhöhe; in Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lisko zurückgedrängt; zwischen Wislok und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der Heiligen Nacht fort; am Dunajec und an der österreichischen unveränderten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatze hat sich nichts ereignet; im Norden wie im Süden gedenken die österreichischen braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte; daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Von der Türkei. Auf der kaukasischen Front trugen türkische Truppen zwischen Olti und Id einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauert noch mit neuen Erfolgen für die Türken fort. Bis jetzt erbeuteten sie 6 Geschütze und über 1000 Gefangene, darunter einen Obersten, eine Menge Munition und Kriegsmaterial. — Ein englischer Kreuzer versuchte in Akaba einzudringen, wurde aber gezwungen, unter dem Feuer der türkischen Geschütze sich sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete keinen Schaden an.

Von der Marine. Leichte englische Streitkräfte machen einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gehen gegen die deutschen Flußmündungen vor und werfen hierbei gegen zu Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, ziehen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Die deutschen Luftschiffe und Flugzeuge klären gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielen sie durch Bombenwürfe auf zwei englische Zerstörer und einen Begleitdampfer Treffer, auf letzterem wird Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebliges Wetter verhindert sonstige Kämpfe.

26. Dezember: Im Westen. Bei Nieuwpoort sind in der Nacht vom 24. auf den 25. Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen worden. Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere, 819 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen. 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffelde ließ der Feind über 3000 Tote. Bei kleineren Gefechten in Lihons südöstlich Amiens und Tracy Le Val nordöstlich Compiègne machten die Deutschen gegen 200 Gefangene. In den Vogesen südlich Diedolshausen und im Oberelsaß westlich Sennheim, sowie südwestlich Altkirch kommt es zu kleineren Gefechten, die Lage bleibt dort unverändert.

Im Osten. Russische Angriffe auf die Stellung bei Lötzen werden abgeschlagen. 1000 Gefangene bleiben in deutschen Händen. In Nordpolen nördlich der Weichsel bleibt die Lage unverändert, südlich der Weichsel schreitet der deutsche Angriff im Bzuraabschnitt fort. Auf dem rechten Pilicaufer östlich Tomaschow war die deutsche Offensive von Erfolg begleitet. Im oberen Nagy-Agertal bei Oekörmezö steht der Kampf. Im Latorczatal weisen die österreichischen Truppen mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und versprengen ein feindliches Bataillon bei Also-Verczke. Im oberen Ungtale gewinnt der österreichische Angriff allmählich Raum im Uzker-Paß. Am 21. wurden im Gebiete dieses Karpathentales 650 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort.

Von der Türkei. Auf der kaukasischen Front tragen die türkischen Truppen zwischen Olti und Id einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauert noch mit neuen Erfolgen für die Türken fort. Bis jetzt wurden erbeutet 6 Geschütze und über 1000 Gefangene, darunter ein Oberst, eine Menge Munition und Kriegsmaterial.

Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in Akaba einzudringen, wurde aber gezwungen, unter dem Feuer der türkischen Geschütze sich sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete keinen Schaden an.

27. Dezember: Im Westen. Nordöstlich Albert macht der Feind einen vergeblichen Vorstoß bei La Boisselle, dem ein erfolgreicher Gegenstoß der deutschen Truppen folgt. Französische Angriffe im Maurissonsgrunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in deutschem Feuer zusammen. Im Oberelsaß greifen die Franzosen die deutsche Stellung östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe werden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzen die Franzosen sich in den Besitz einer wichtigen Anhöhe östlich von Thann, werden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe bleibt fest in deutschen Händen.

Im Osten. In Polen machen die deutschen Angriffe am Bzura-Rawka-Abschnitt langsam weitere Fortschritte. Südöstlich Tomassow wird die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowlodz werden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen. — Nach viertägigem heldenmütigem Kampfe nehmen die österreichischen Truppen den Uzker-Paß. In Galizien führen die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangen wieder in den Besitz der Becken von Krosno und Jaslo. Die Lage am unteren Dunajec und an der Nida ist unverändert. — Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht seit zehn Tagen Ruhe. Nur an der Save und Drina kommt es zuweilen zu unbedeutenden Plänkeleien. Die Festung Pileca wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

(Fortsetzung folgt.)